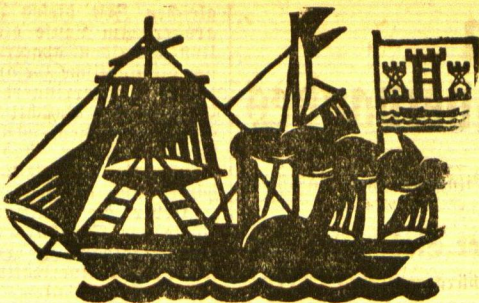


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Verkaufsstellen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Feiertage, Verbotene usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 3. Spalte im Memelgebiet und im Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1.10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 30 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 146

Memel, Freitag, den 25. Juni 1937

89. Jahrgang

## Deutschland-Italien verlassen das Kontrollsystem

„Um zu verhindern, daß die Lage noch schwieriger werde...“

London, 24. Juni. (Eita) Nach offiziellen Nachrichten hat der deutsche Botschafter in London dem britischen Außenministerium eine Note überreicht, in der er mitteilt, daß Deutschland endgültig aus der Seekontrolle ausscheidet.

Berlin, 24. Juni. (Eita) „Das Deutsche Reich hat, da es an der für die Durchführung der gemeinsam übernommenen internationalen Aufgabe notwendigen Solidarität der Kontrollmächte fehlt, sich endgültig aus dem Kontrollsystem zurückgezogen.“

### „Akt der Solidarität“

Rom, 24. Juni. (Eita) Die italienische Regierung hat sich gleichfalls vom Kontrollsystem zurückgezogen.

Rom, 24. Juni. (Eita) „Giornale d'Italia“ nennt Italiens Rückzug aus dem Kontrollsystem einen „Akt der Solidarität gegenüber dem befreundeten Deutschland“. „Tribuna“ und andere Blätter stellen die Schuld Englands und Frankreichs am Verfall des Kontrollsystems fest. In unterirdischen italienischen Kreisen wird betont, daß Italien seine Schiffe nicht zurückrufen und bei neuen Angriffen die entsprechenden Gegenmaßnahmen ergreifen werde.

### London stark beeindruckt

London, 24. Juni. (Eita) Der Entschluß Deutschlands und Italiens, die Seekontrolle zu verlassen, hat in London einen recht starken Eindruck gemacht. Ueber die Pläne der britischen Regierung ist zunächst noch nichts bekannt. Weiterhin wird heute früh der Außenminister Eden die Lage mit seinen Kollegen beraten, jedoch ist über diese Beratungen bisher noch nichts bekannt geworden.

### Ribbentrop nach Berlin geflogen

London, 24. Juni. (Eita) Der deutsche Botschafter in London von Ribbentrop ist gestern nachmittags nach Berlin abgeflogen, wo er einige Tage bleiben wird.

### Eden unterrichtet das Unterhaus

London, 24. Juni. (Eita) Außenminister Eden gab gestern im Unterhaus einen ausführlichen Bericht über das endgültige Ausscheiden Deutschlands und Italiens aus der Seekontrolle in den spanischen Gewässern. Der deutsche Botschafter in London habe am Vormittag mitgeteilt, die deutsche Regierung bedauere, daß eine Vereinbarung der vier Großmächte nicht erreicht worden sei, sie habe ihre an der Kontrolle teilnehmenden Schiffe zurückgerufen. Neurath habe in seiner Note darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung diese Maßnahmen besonders deshalb ergriffen habe, um zu verhindern, daß die Lage noch schwieriger werde. Weiter habe der deutsche Außenminister bemerkt, daß die deutsche Regierung sich mit diesem Schritt begnügen werde.

In Beantwortung einer ganzen Reihe von Anfragen erklärte Eden, daß seiner Meinung nach die deutsche Erklärung nur die Teilnahme Deutschlands an dem Plan der Seekontrolle betreffe.

Nachdem Eden im Unterhaus seine Erklärungen beendet hatte, begab er sich sofort nach dem Buckinghampalast, wo er dem Könige einen eingehenden Bericht über die internationale Lage gab.

### Note U-Boote in der Nähe der „Leipzig“ nachgewiesen

Berlin, 24. Juni. Die Glaubwürdigkeit der in ausländischen Zeitungen veröffentlichten Behauptungen, daß vor und während der Zeit, in der die U-Bootsangriffe auf „Leipzig“ erfolgten, rote U-Boote überhaupt nicht mehr in See gewesen seien, wird sich dadurch widerlegt, daß am 16. Juni, mittags, zwei rote U-Boote die nationalspanischen Stellungen an der Küste bei Calahonda (an der südspanischen Küste bñlich Malaga) beschossen haben. Die Angriffe auf die „Leipzig“ aber haben am 15.

und 18. Juni stattgefunden, und zwar in der Nähe von Oran, also einem Ort, der einen halben Tagesmarsch von Calahonda entfernt ist.

Die „Berl. Morgenpost“ schreibt hierzu: Ausländische Pressestimmen hatten den Versuch gemacht, einen Widerspruch festzustellen zwischen dem deutschen Kommuniqué vom 15. Juni und den späteren amtlichen Feststellungen über die rotspanischen Motentate auf den Kreuzer „Leipzig“. Dieser Versuch ist unverständlich.

In dem Kommuniqué vom 15. wurde festgestellt, daß die aus mysteriösen Quellen stammenden Gerüchte über eine Torpedierung und Versenkung der „Leipzig“ leichtfertig und unbegründet waren.

Wenn am 15. Juni noch nicht bekanntgegeben worden ist, daß an diesem Tage drei versenkte Torpedoschiffe gegen die „Leipzig“ beobachtet worden sind, so diente dies nicht nur der Beruhigung der Angehörigen der Besatzung, sondern hatte vielmehr seinen Grund auch darin, daß es, wie in der Meldung gesagt, zweckmäßig erschien, vor weiteren Schritten erst den Gerüchten nachzugehen, die eine Torpedierung bereits feststellten, obwohl von deutscher Seite über den Vorfall nach außen hin zunächst geschwiegen worden war.

Für den sorgfältigen Leser der beiden Verlautbarungen kann also von irgendwelchen Widersprüchen keine Rede sein.

## „Günstige“ Vorschläge Englands an Japan

Vor allem sollen Mißverständnisse in politischen Fragen aufgeklärt werden

London, 24. Juni. (Eita) Wie verlautet, wird der Londoner japanische Botschafter Yoshida Verhandlungen mit der britischen Regierung über eine Vereinigung der englisch-japanischen Beziehungen führen. Mit einem Meinungsaustausch zwischen Eden und Yoshida ist daher in nächster Zeit zu rechnen.

Im Zusammenhang damit wird halbamtlich mitgeteilt, daß die britische Regierung in den Anfang Mai stattgefundenen Besprechungen zwischen Yoshida und dem Chef der Abteilung des Auswärtigen Amtes eine Reihe von Vorschlägen vorgebracht habe. Diese Vorschläge seien in Tokio günstig aufgenommen worden. Das Hauptziel der bevorstehenden Besprechungen zwischen Eden und Yoshida sei, Mißverständnisse zwischen England und Japan in politischen Fragen aufzuklären. Die Besprechungen würden sich auf die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern, auf das chinesische Problem und den Plan eines Pazifik-Paktes erstrecken.

„Reuter“ erklärt, daß die Besprechungen im übrigen eine gewisse Befriedigung zeitigen sollen, die die jüngste Entwicklung der japanischen Politik in England hervorgerufen habe. „Reuter“ erwähnt in diesem Zusammenhang die Kündigung der Flottenverträge durch Japan, sowie das zwischen Japan und Deutschland abgeschlossene Abkommen gegen die 3. Internationale.

### Englands „Weizenreserve“ für den Kriegsfall

London, 24. Juni. (Eita) Der kanadische Getreideausfuhrer befindet sich zurzeit in London, um

eine Erhöhung der kanadischen Weizenausfuhr nach England durchzusetzen. Laut „Morning Post“ wird der Austausch mit den englischen Behörden den Plan erörtern, große Getreidepeicher in England zu errichten, die mit kanadischem Getreide angefüllt werden und als Nahrungsmittelreserve für den Kriegsfall dienen sollen. Damit, so schreibt das Blatt, werden die Schwierigkeiten Englands bei der Bereitstellung seiner Lebensmittelreserve für einen Krieg größtenteils beseitigt.

### Heereshaushalt in Höhe von 600 Millionen Dollar

Washington, 24. Juni. (Eita) In seiner Sitzung am Mittwoch verabschiedete der Senat den Heeresetat von rund 600 Millionen Dollar und bewilligte damit die höchste je in Friedenszeiten zustande gekommene Heeresvorlage. Die Vorlage geht nun noch an den Konferenzanschuß beider Häuser.

### Van Zeeland als Gast im Weißen Haus

Washington, 24. Juni. (Eita) Der belgische Ministerpräsident van Zeeland traf am Mittwoch in Washington ein und wurde von Vertretern des Staatsdepartements und einer Ehrenkompanie auf dem Bahnhof empfangen. Er fuhr sofort ins Weiße Haus und von dort mit Roosevelt, Frau Roosevelt und seiner Gattin zur Nacht des Präsidenten, auf der eine Fahrt auf dem Potomac-Fluß unternommen wurde. Am Abend gab Roosevelt dem belgischen Ministerpräsidenten, der bis Donnerstag vormittag als Gast des Präsidenten im Weißen Haus wohnt, ein großes offizielles Bankett.

### Wegen eines Briefes des Erzbischofes Sapieha

## Polens Ministerpräsident wollte zurücktreten

Der Staatspräsident hat die Demission nicht angenommen

Warschau, 24. Juni. (Eita) Der polnische Präsident empfing am Mittwoch nachmittags den Ministerpräsidenten General Skladkowski, der dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch übergab. Der Staatspräsident hat den Rücktritt jedoch nicht angenommen.

In einem Brief weist Ministerpräsident Skladkowski darauf hin, daß er sich zu diesem Schritt gezwungen gesehen habe, weil „ein polnischer Staatsbürger den Willen des Staatspräsidenten in der Frage der Berechnung des Marschalls Pilsudski nicht erfüllt habe“. Diese Tatsache stellt eine Verleumdung der Republik Polen dar. Da er sie als Ministerpräsident nicht verhindern konnte, bitte er unverzüglich um die Genehmigung, als Chef der Regierung zurückzutreten.

Wie die „Polnische Telegraphenagentur“ hierzu mitteilt, ist der Grund des Rücktrittsgesuches in einem Brief des Erzbischofs Fürst Sapieha an den Staatspräsidenten zu suchen, der zum Ausdruck bringt, daß der Krakauer Erzbischof nicht in der Lage sei, den Wunsch des Staatspräsidenten in der Frage der Ruhestätte des Sarges mit den kirchlichen Überresten des Marschalls Pilsudski zu erfüllen. Der Krakauer Erzbischof hatte verlangt, daß der Sarg des Marschalls Pilsudski in eine andere Gruft der Wawel-Kathedrale übergeführt werde. Das Komitee zur Ehrung des Andenkens des Marschalls Pilsudski hatte dagegen zum Ausdruck gebracht, daß eine Erfüllung dieses Wunsches des Erzbischofs nicht in Betracht komme, worauf sich der Staatspräsident der Auffassung des Komitees anschloß.

### Vormarsch gegen Westen

Bilbao, 24. Juni. (Eita) Die nationalen Truppen, die von Baracaldo und Portugalete westwärts vorstießen, stehen vor der Ortschaft Nocebal, 17 Kilometer von Bilbao, an der nach Santander führenden Landstraße. Die auf der Landstraße Bilbao-Valmaseda operierenden Truppen setzten ihren Vormarsch gegen Westen gleichfalls fort. Im Abschnitt von Valmaseda haben sie Bergstellungen eingenommen, die diese Stadt beherrschen.

Wie aus Avila gemeldet wird, verhinderten am Mittwoch heftige Regengüsse an der Front von Madrid jede größere militärische Aktion.

### Minen unter der Madrider Universitäts-Klinik

Die „United Press“ meldet, haben die rotspanischen Truppen die noch stehenden Gebäudeteile der Madrider Universitätsklinik durch drei Minen in die Luft gesprengt und damit nach offiziellen Schätzungen 400, wahrscheinlich aber noch weitere 350 Nationale getötet. Nur eine einzige Mauer der Klinik blieb stehen. Diesen Erfolg sollen die Roten einer Kriechlist, mit der sie die Nationalisten zu unvorsichtigem Vorgehen verleiteten, verdanken. Sie zogen sich nämlich vor der Sprengung unter ständigem Feuern, das die Gegner an den Verschanzungen seiner vordersten Gräben festhalten sollte, in die vierte Linie ihrer eigenen Stellungen zurück. Kurz ehe die erste Mine aufflog, gingen sie, um sich selber aus dem Gefahrenbereich zu bringen, noch ein Stück weiter zurück bis zum Moncloa-Park, von wo sie die mit ungeheurer Gewalt losbrechenden Explosionen beobachteten. Die Wirkung der Sprengungen soll mörderisch gewesen sein.

### Notlandung eines basitischen Ministers

San Sebastian, 24. Juni. (Eita) Am Montag ist zwischen San Sebastian und Bilbao am Strande des Badeortes Capaux ein französisches, zweimotoriges Flugzeug der Linie Toulouse-Santander notgelandet. Der Flugzeugführer ist verhaftet. An Bord des Flugzeuges befanden sich u. a. ein Minister der basitischen Regierung namens Espinosa, der sofort gefangen genommen wurde. Espinosa war auf dem Wege nach Santander.

### Nach den Informationen Edens

London, 24. Juni. Die „Dava“ meldet, hat der britische Außenminister Eden in der Sitzung des Unterhauses, in der er u. a. eine Erklärung über den „Leipzig“-Zwischenfall abgegeben hat, gesagt, daß nach den in seinem Besitze befindlichen Informationen alle Bombardierungen, Erkundungs- und Jagdflüge, die von den spanischen Nationalen bei ihrem Anriff auf Bilbao verwendet wurden, ausschließlich deutscher und italienischer Herkunft gewesen seien.

### Die neue holländische Regierung

Den Haag, 24. Juni. (Eita) Der nach den Wahlen zurückgetretene Ministerpräsident hat die neue holländische Regierung gebildet. Dr. Colijn (antirevolutionär) übernimmt außer dem Vorsitz des Ministerrats auch das neu gebildete Ministerium für allgemeine Angelegenheiten und vorläufig auch das Außenministerium. Das Innenministerium übernimmt von Van Eijndhoven (christlich-historisch), bisher Vorsitzender des holländischen Radikales; Finanzen: de Welde (antirevolutionär), bisher Innenminister; Wasserwege und Verkehr: Dr. van Duuren (nicht parteimäßig gebunden), bisher Chef des Verkehrsdepartements für Niederländisch-Indien; Sozialministerium: Prof. Romme (römisch-katholische Staatspartei); Wirtschaftsministerium: Mr. Steenberghe (römisch-katholische Staatspartei); Verteilungsministerium: van Dijk (antirevolutionär); Unterrichtsministerium: wie bisher Stötemaker de Bruijn (christlich-historisch); Agrarministerium: Dr. Gueling (römisch-katholische Staatspartei); Kolonialministerium: Dr. Welter (römisch-katholische Staatspartei), von 1925 bis 1926 Kolonialminister.

### Frontkämpfer-Rundgebung in Brüssel

Brüssel, 24. Juni. (Eita) Am Mittwoch nachmittags fanden in Brüssel Rundgebungen gegen das Annexionsgesetz statt. Rund 8000 Angehörige verschiedener Frontkämpfervereinigungen nahmen daran teil. In verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Eine Abordnung der Demonstranten wurde in das königliche Schloß gelassen, wo sie einem Hofbeamten ihre Wünsche auf Auflösung des Parlamentes und Anderräumung einer Volksabstimmung über die Annexion vortrug.

# Staatspräsident Smetona auf der Tagung des Freiwilligenverbandes

Auf der Tagung des Verbandes der Freiwilligen am 20. Juni im Offizierskasino in Kaunas hat Staatspräsident Antanas Smetona die nachstehenden Ausführungen gemacht:

In diesem Jahr feiern viele Vereine in Litauen ihr zehnjähriges Bestehen, darunter auch der Verband der Freiwilligen. Es ist mir, wie der Vorsitzende der Tagung erklärte, sehr angenehm, überall da zu sein, wo die Freiwilligen zusammenkommen. Die Freiwilligen haben mit seit Beginn sehr nahe gestanden, denn als die Kämpfe der Freiwilligen um die Freiheit Litauens begannen, hatte ich die Ehre, an der Spitze des Staates zu stehen.

Zehn Jahre sind eine lange Zeit im Leben eines Vereins und des Landes. Als die Freiwilligen in staatliche oder private Einrichtungen eintraten oder irgend ein Handwerk oder Geschäft übernahmen, werden sie sich über die Verhältnisse und das Leben in Litauen gewundert haben, denn sie fühlten die Härte des Landes und waren Zeugen, wie schwer der Sieg zu erringen war. Litauen ist heute nicht mehr das Land, das es vor zehn Jahren war. Während dieser Zeit haben wir viel Fortschritte erlebt. Damals, als Litauen durch das Schwert der Freiwilligen befreit wurde, war es noch schwach; heute fühlen wir uns aber viel stärker in der Landwirtschaft, der Industrie und auf vielen anderen Wirtschaftsfeldern. Ebenso ist auch unsere Bildung mit der Kunst weit vorgeschritten. Heute steht Litauen auf einer viel höheren Stufe und es ist viel glücklicher. Dies fühlen wir wohl alle. Ebenso fühlen wir, daß die Schritte zu unserer Freiheit noch nicht beendet sind. Es wurde bereits von den Vorrednern erwähnt, daß den Litauern noch immer das, was ihnen am heiligsten ist, entrissen ist, die Hauptstadt Litauens, Wilna.

Wir brauchen aber trotzdem nicht zu verzagen. Außer dem Schwert gibt es auch noch eine andere Macht, die Gerechtigkeit. Obwohl die Gerechtigkeit oft außer acht gelassen wird, sie ist aber nicht zu vernachlässigen; sie ist bei allen Völkern zu finden, bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger. Heute ist die Gerechtigkeit ein wenig in Dunkel gehüllt. Man muß aber die Hoffnung haben, daß sie wieder zu Ehren kommen wird; dann werden auch wir das erhalten, was uns gehört; wenn auch nicht heute oder morgen, aber doch einmal. Wir müssen nicht nur auf die Gerechtigkeit hoffen, sondern auch sorgfältig arbeiten, damit wir uns der Freiheit wert zeigen. Das ist die größte Bedingung für einen Erfolg. Die große Vergangenheit Litauens, wenn sie den anderen Völkern besser bekannt sein wird, wird auch unsere Rechte auf das Vilnagebiet fördern und unterstützen. Von unseren Vorvätern wurden doch nicht nur Fehler und Sünden begeben, sondern sie haben auch viel große Taten vollbracht. Behalten wir in unseren Herzen von diesen Taten, was schön und vornehm war. Litauen will ebenso wie die anderen Länder, daß der Frieden erhalten bleibt; aber ungerüstet hat es wenig Wert. Ebenso wie die anderen Völker der Ubergangung sind, daß man, wenn man den Krieg verhindern will, die bewaffneten Kräfte stärken muß, so wollen auch wir Litauer uns an diesen Grundgedanken halten und uns noch Möglichkeit bewahren. Die Freiwilligen haben die Grundlage für unser Heer gelegt.

In den letzten zehn Jahren ist das Heer erstarrt und diszipliniert. Es besitzt nicht nur seine eigene Kriegsschule, sondern veranstaltet auch Kurse für höhere Offiziere und hat seine eigenen Methoden für den Landesschutz. Wir beabsichtigen niemand anzuzureisen, müssen aber bereit sein, einen jeden Feind unseres Landes zu beschützen. Wenn wir das Fremde ehren, schützen wir das Eigene.

Ich habe oft aus dem Munde der Freiwilligen gehört, daß sie, wenn das Vaterland sie ruft, bereit sind, die Waffe in die Hand zu nehmen. Der Freiwillige ist aber nicht allein das Schwert. Dem Freiwilligen bleibt, ebenso wie jedem anderen Bürger, noch genug andere Arbeit. Nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft hat sie in den Verband aufgenommen. Das, was sie seiner Zeit so schön vollbracht haben, muß auch für die Zukunft erhalten bleiben. Die Bedeutung des Verbandes liegt in der Erziehung neuer Kräfte. Mit ihr ist die Unabhängigkeit und das Wohlergehen Litauens verbunden.

Wir sind nicht mehr die, die wir vor zehn Jahren waren. Litauen besitzt Schulen, es wird entwässert und verbessert, die Aufstellung in Einzelgehöfte geht ihrem Ende entgegen. Litauen schreitet einer neuen Kulturstufe entgegen und es fühlt sich immer stärker. Es ist unsere Pflicht, unser befreites Land zu lieben, zu erziehen, und wenn es notwendig ist, auch das Leben für das Vaterland hinzugeben. Der eigene Wille muß gleichzeitig ein guter, auf die Freiheit und das Glück Litauens gerichteter Wille sein.

Ich wünsche, daß der Verband der Freiwilligen, wenn er über die Schwelle in das neue Jahrzehnt tritt, nicht weniger erfolgreiche Arbeit als in den vergangenen zehn Jahren leisten möge. Tausende von Ihnen sind über ganz Litauen verstreut und mit Ihnen ist auch die Idee der Freiheit Litauens über das ganze Land verbreitet. Halten Sie diese Idee auch weiter hoch, denn nach Ihnen richtet sich ja auch unsere Jugend. Der Verband der Freiwilligen, der in sich die Kämpfer für die Freiheit umschließt, hat zehn Jahre erfolgreiche Arbeit geleistet. Ich wünsche ihm auch weiterhin das beste Wohlergehen. Möge die Einigkeit des Volkes, durch die Taten der Freiwilligen gestärkt, auch weiter in unserem Lande blühen und allen voranleuchten.

## Erweiterung eines litauisch-englischen Rechtshilfe-Abkommens

h. Kaunas, 24. Juni. (Gta.) Das zwischen England und Litauen 1934 abgeschlossene Abkommen über gegenseitige Rechtshilfe in Zivilangelegenheiten ist vom 29. Juni dieses Jahres ab auch auf die englischen Protektorate- und Mandatsgebiete ausgedehnt worden. Für Litauen hat die Erweiterung des Abkommens besondere Bedeutung im Hinblick auf den Verkehr mit Palästina. Im Zusammenhang mit der starken Auswanderung nach Palästina sind die Beziehungen Litauens mit diesem Lande besonders reger. Diese Beziehungen haben auch zahlreiche Rechtshilfefälle zur Folge, deren Regelung in diesem gegenseitigen Vertrag vorgesehen sind. Anberaumt bringt aber dieses Abkommen auch für

die Geschäftsbeziehungen Litauens mit Palästina Erleichterungen.

## Die Pläne der Kauener Stadtverwaltung Ausführungen des Oberbürgermeisters Merkys

h. Kaunas, 24. Juni. Oberbürgermeister Merkys äußerte sich am Mittwoch Pressevertretern gegenüber über die Pläne der Kauener städtischen Wirtschaft. Die Finanzlage habe sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert. Ganz bedeutend habe hierzu die Übernahme des Autobusverkehrs in eigene Regie beigetragen. Der Stadtbetrieb fließt aus dem Autobusbetrieb laufend Gelder zu, die eine glatte Abwicklung aller Ausgaben ohne Inanspruchnahme von Anleihen oder Banken reibungslos ermöglichen. Auch die Steuern laufen im letzten Jahr wesentlich besser ein. Die Handels- und Gewerbesteuer zu Gunsten der Stadt sei im letzten Jahr um 300 000 Lit gestiegen. Auch die übrigen Steuern wie Grundsteuer und Einnahme aus städtischem Vermögen seien bedeutend gewachsen. Im Vergleich zum Vorjahre seien die Einnahmen in der

## Es bleibt bei der Nichteinmischungspolitik

# Italiens Kriegsschiffe bleiben im westlichen Mittelmeer

Auch Deutschlands Schiffe weiter auf der Wacht

Rom, 24. Juni. (Gta.) In gutinformierten italienischen Kreisen werden die im Auslande verbreiteten Gerüchte, daß Italien sich offen in Spanien einmischen wolle, entschieden bestritten. Ebenso werden Gerüchte über angelegte italienische Truppentransporte nach Spanien in Abrede gestellt, auch

## „Admiral Graf Spee“ mit Kurs auf Spanien

Berlin, 24. Juni. (Gta.) Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ ist Mittwochabend zur Wahrung deutscher Interessen nach Spanien ausgelaufen.

ist in Rom nichts über die Mobilisierung italienischer Divisionen bekannt. In den gleichen Kreisen wird hinzugefügt, daß Italien die Nichteinmischung als ein Versprechen betrachtet, das alle Staaten, die das Abkommen unterzeichnet haben, bindet und daß es auch weiter bereit sei, eine Politik der Nichteinmischung zu führen, jedoch mit der Bedingung, daß auch die anderen Unterzeichnermächte diese Politik führen und sich an die aus ihr entspringenden Verpflichtungen halten. Schließlich wird bemerkt,

# Die Haltung Englands gegenüber Franco bleibt unverändert

## Eine Erklärung Edens

London, 24. Juni. (Gta.) Außenminister Eden erklärte gestern im Unterhaus, er habe von der Regierung von Salamanca das Geseh erhalten, sie als kriegsführendes Land anzuerkennen. Eden bemerkte, daß dieses Geseh zurzeit aufmerksam beraten werde und fügte hinzu, daß es so oder so schwer sei, die Regierung von Salamanca als kriegsführendes Land anzuerkennen. Gerade deshalb müsse man irgendwelche Diskussionen vermeiden. Zur Zeit lasse sich mit Gewißheit nur sagen, daß die britische Regierung ihre Haltung General Franco gegenüber nicht zu ändern gedenke.

## Vier rot-spanische Flugzeuge beschlagnahmt

Paris, 24. Juni. (Gta.) Vier Flugzeuge der Linkregierung, die vor einigen Tagen in Biarritz gelandet waren, sind auf Anordnung des internationalen Kontrollkomitees beschlagnahmt worden. Die Besatzung des Flugzeuges wurde nach Cerbere an die französisch-spanische Grenze gebracht.

## Doumergue beigesetzt

Paris, 24. Juni. (Gta.) In Nîmes fanden am Dienstag vormittag die nationalen Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen früheren Präsidenten der Republik, Doumergue, statt. Die Regierung war durch den Justizminister, den Marineminister und den Sozialminister des zurückgetretenen Kabinetts Blum vertreten. Unter anderen nahmen ferner teil Marschall Petain und General Denain. Am Dienstag nachmittag wurden die sterblichen Reste Doumergues in der Stille in seinem Heimatdorf in Südfrankreich zur letzten Ruhe beisetzt.

## Wieder Sturmzeichen in Palästina

Jerusalem, 24. Juni. (Gta.) Die Beratung des Palästina-Komitees hat in diesen Tagen unter den Einwohnern wieder eine gewisse Spannung hervorgerufen. Eine besondere Unruhe ist unter der arabischen Jugend des Landes festzustellen. Auf dem Weg, der das tote Meer mit Jerusalem verbindet, überfielen rabidische Araber gestern ein Automobil, das sie mit Steinen bewarfen. Die in dem Automobil befindlichen Juden wurden schwer verletzt.

gleichen Zeit dieses Jahres um rund 400 000 Lit größer. Im Laufe dieses Jahres habe eine Million Schulden abgetragen werden können, womit sich die städtische Gesamtschuld von 1,8 auf 0,8 Millionen Lit verringert habe. Die Stadt konnte den Einwohnern hinsichtlich der Steuerleistung mehr entgegenkommen, wenn sie, wie andere Städte, im Besitz wichtiger städtischer Erwerbsunternehmen wäre, wie Elektrizitätswerk, Gaswerk, Schlachthäuser und dergleichen.

Ueber die künftigen Baupläne der Stadt erklärte der Oberbürgermeister, daß beabsichtigt sei, eine Stadtbank zu errichten, ein neues Rathaus für die Stadtverwaltung zu bauen, ferner sechzehn neue Schulen, einen dritten Aufzug und Arbeiterhäuser mit billigen Wohnungen. Diese Bauvorhaben würden einen Aufwand von etwa zwölf Millionen Lit erfordern. Die Stadtverwaltung werde demnach mit einem Plan hervortreten, der die Verwirklichung dieser Bauvorhaben in einigen Jahren vorzieht, sie werde wahrheitsgemäß eine größere Anleihe aufnehmen. Die Stadt Kaunas könnte ohne Mehrbelastung diese Pläne durchführen, da ihr Vermögen zur Zeit gegen 78 Millionen Lit betrage.

## Munters abgereist

Leningrad, 24. Juni. (Gta.) Wie die Sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, ist der lettische Außenminister Munters gestern mit seiner Begleitung aus Leningrad abgereist.

daß Italien sich aus der Seekontrolle zurückgezogen hat, daß es aber deshalb nicht gezwungen sei, seine Kriegsschiffe aus dem westlichen Teil des Mittelmeeres zurückzurufen, wo Italien sehr wichtige Interessen besitzt. (Es versteht sich von selbst, daß auch die deutschen Kriegsschiffe ihre Positionen vor den spanischen Küsten beibehalten werden. Das geht auch bereits aus der Entsendung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ in die spanischen Gewässer hervor. Die Red.)

London, 24. Juni. (Gta.) Nach Nachrichten aus Gibraltar sind zahlreiche deutsche Kriegsschiffe, welche bis zum 22. Juni in Algerien zusammengezogen waren, gestern mit unbekanntem Ziel in See gegangen. In Tanger ist gestern ein deutsches Tauchsboot eingetroffen.

## Britischer Protest in Rom

London, 24. Juni. (Gta.) Außenminister Eden erklärte im Unterhaus, daß der britische Botschafter in Rom der italienischen Regierung wegen eines Artikels, den eine Mailänder Zeitung am 17. Juni veröffentlichte, einen Protest überreicht hat. In diesem Artikel war die englische Presse heftig angegriffen worden.

## Lassauts gekentert - 5 Tote

Paris, 24. Juni. (Gta.) In der Nähe von Trembois bei Charleville stürzte ein Lastkraftwagen um und begrub zehn Arbeiter unter sich; drei von ihnen wurden auf der Stelle getötet, fünf weitere wurden in schwerem Verletzte Zustand in das Krankenhaus von Charleville gebracht.

## m. Basel

Bei Wännwil wurde ein sieben Jahre alter Knabe in einem Wald durch das selbsttätige Lösgehen einer Feuerwaffe getötet, die ein Mautwärtiger als Falle aufgestellt hatte.

Amsterdam, 23. Juni. (Gta.) Der Ministerpräsident von Australien, Lyons, ist im Haag entgegengerufen. Er hatte mit dem holländischen Ministerpräsidenten Colijn Unterredungen, bei denen die mit der Bildung eines Nichtangriffspaktes für den Stillen Ozean in Verbindung stehenden Fragen beraten wurden.

London, 24. Juni. (Gta.) Die Mitglieder der englischen Regierung waren Mittwoch nachmittag zu einem Kabinettsrat zusammengetreten.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 24. Juni 1937.

Aufgeboren: Lehrer Georg Klaw mitDOBNSCHALTERIN Helene Margarete Tommeder; Diplom-Vandwirt Nikolaus Andreas Schmielewski mit Sprechstundenhilfe Erna Meta Andat; Kaufmann August Paul Artur Edert mit Kontoristin Erna Nost, sämtliche von hier.

Eheschließung: Ingenieur Urban Braks von hier mit Helene Anna Neumann, ohne Beruf, von Karlsruhe, Kreis Memel.

E geboren: Eine Tochter: dem Zimmerer Martin Trautrim von hier. — Ein Sohn: dem Kaufmann Steponas Girskis von Tirkšiai, Kreis Maseikiai; dem Fabrikleiter Elisas Gutmanas von Pajohnis, Kreis Memel; dem Bettler Silvestras Sruogis von Vasaandžiai, Kreis Maseikiai.

E s t o r b e n: Rentnempfängerin Johanne Buntin, geborene Naudas, 50 Jahre alt; Rentnempfängerin Mielde Kollis, 84 Jahre alt; Guts-pächter Paul Julius Blasch, 56 Jahre alt; Schuhmacherfrau Martha Auguste Pallaag, geborene Gorn, 51 Jahre alt; Arbeiterwitwe Ursule Belsiene, Geburtsname unbekannt, 66 Jahre alt, von hier.

## Bund oder Bündnis?

Von Prof. Dr. Viktor Bruns

Da, Berlin, 23. Juni.

Zur Reform des Völkerbundes veröffentlicht der bekannte Berliner Völkerrechtler Prof. Bruns, der, soeben als deutsches Mitglied für den Saager Schiedshof ernannt worden ist, eine grundlegende Studie, die im nächsten Heft der Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht\* erscheint. Mit Erlaubnis des Verlages Walter de Gruyter & Co., Berlin W. 10, bringen wir einen besonders wichtigen Abschnitt daraus zum Vorabdruck.

Die großen Paläste des Generalsekretariats und des Arbeitsamtes in Genf, das Heer der Bundesbeamten dürfen uns nicht darüber täuschen, daß der Völkerbund kein Ueberstaat ist, daß er nicht befehlen und nicht anordnen kann und daß er über keine Zwangsmittel verfügt. Das Generalsekretariat ist lediglich ein Büro, das die technischen Vorarbeiten für die Beratungen des Bundesrates, der Vollversammlungen und der Kommissionen zu erledigen hat, und das Hauptorgan der Völkerbundsrat, ist ein Ausschuss der Mitgliedstaaten, dessen einzige Aufgabe darin besteht, im Wege der Vermittlung Streitigkeiten zwischen den Staaten beizulegen. Auch der einstimmig gefasste Ratsbeschluss bindet keinen der Streitparteien, wenn diese sich ihm nicht unterwerfen. Darum ist im Grunde die Völkerbundsfassung nur ein großer Kollektivvertrag über ein besonderes Verfahren zur Beilegung von Staatenstreitigkeiten auf dem Wege der Vermittlung. Freilich mit einer Besonderheit: sie enthält für die Vertragspartner eine Reihe von ausdrücklich niedergeschriebenen Rechtspflichten, die die Mitglieder untereinander dauernd — also nicht bloß, wenn ein Streit sich zwischen ihnen erhebt — zu beobachten haben, ganz zu schweigen von den mit jedem Vertrag gegebenen Nebenverpflichtungen, die sich aus seinem Wesen ergeben.

Der englisch-amerikanische Plan, in den Rat nur die Großmächte und die unmittelbar interessierten Staaten zu berufen, hat sich nicht verwirklichen lassen. Die kleineren und mittleren Staaten, die sich auf ihre Kriegshilfe und auf den Gleichheitsgrundsatz berufen, haben es durchgesetzt, daß sie zunächst vier und heute elf Sitze erlangt haben. Diese Zusammenlegung des Rates mit dem zahlenmäßigen Uebergewicht der mittleren und kleineren Staaten entfernt sich von der politischen Wirklichkeit und gibt kein Bild mehr von dem faktischen Machtverhältnis. Es kommt hinzu, daß im Rate formell der kleinste Staat über dasselbe Stimmengewicht verfügt wie etwa Großbritannien. Da jeder Beschluss Einstimmigkeit erfordert, hat jedes Staatsmitglied ein Vetorecht. Damit ein Beschluss zustande komme, müssen die Bedenken von fünfzehn Staaten ausgeräumt und die Wünsche von fünfzehn Staaten im Wege von Konzessionen befriedigt werden.

Nach Artikel II kann nahezu jede, nicht nur eine der Frieden gefährdende Angelegenheit von jedem Völkerbundsmitglied, nicht bloß einem an ihr beteiligten, vor den Rat gebracht werden, also den Rat zu einer Stellungnahme nötigen. In aller Öffentlichkeit müssen die fünfzehn Staatsmächte ihre Stellungen beziehen. Sie fühlen sich genötigt, sich zu ihren Freundschaften und Bündnissen zu bekennen. Wie die Erfahrung zeigt, nehmen gerade die Vertreter der an der zu behandelnden Angelegenheit nicht interessierten Staaten nicht selten einen erheblichen Einfluß auf die Beratung und Beschlussfassung aus Gründen und Rücksichten, die mit der Angelegenheit nicht im Zusammenhang stehen. Sie erschweren oder verhindern gar oft eine Einigung zwischen den Großmächten und damit natürlich auch des Rates.

Diesem offensichtlichen Mangel suchte Mussolini mit seinem Vorschlag eines Viermächtepaktes abzuhelfen. Er schlug ein Verfahren effektiver Zusammenarbeit zwischen den vier Großmächten, die den Locarno-Vertrag unterzeichnet hatten, vor. Ueber alle europäischen Beziehungen sollten sich diese Großmächte laufend beraten, um — wenn irgendmöglich — eine Einigung unter diesen entscheidenden Mächten herbeizuführen. Daß eine solche Einigung entscheidend ist, hat vor einigen Jahren der Generalsekretär des Völkerbundes bestätigt, indem er feststellte, daß kein mittlerer oder kleiner Staat von seinem Vetorecht Gebrauch gemacht habe, wenn die Großmächte einig waren. Die niederländische Regierung hat 1934 in einer Denkschrift darauf hingewiesen, daß es im Interesse der internationalen Gemeinschaft liege, wenn die Großmächte zunächst unter sich berieten. Der Vorschlag Mussolinis, der den natürlichen Zustand der Dinge wiederhergestellt hätte, ist gescheitert, vor allem an den Bündnisverträgen, mit deren Hilfe einige Staaten wegen ihrer angeblichen Anschuldigung diesen Vorschlag zu Fall brachten.

Es kommt noch ein Umstand hinzu, der das sachungsmäßige Arbeiten erschwert, wenn nicht unmöglich macht. Es sind die politischen Bündnisse und Allianzen. In den Bündnisverträgen verabschieden die Verbündeten, sich über alle sie interessierenden Fragen der Außenpolitik zu verständigen, d. h. gemeinsam ihre besonderen Interessen dritten Staaten gegenüber zu vertreten. So sind z. B. im Statut der Kleinen Entente die Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien übereingekommen, keinen Vertrag abzuschließen und überhaupt keinen außenpolitischen Akt vorzunehmen ohne die Zustimmung der beiden anderen Staaten.

In dem französisch-sowjetrussischen ebenso wie im tschechisch-sowjetrussischen Hilfsleistungspakt verpflichteten sich die vertragsschließenden Staaten im Falle einer Drohung oder einer Angriffsgefahr von fetten irgendeines europäischen Staates zu einer sofortigen Konsultation im Hinblick auf die Maßnahmen, die zur Einhaltung der Bestimmungen des Artikels 10 der Völkerbundfassung zu ergreifen seien. Es soll also ohne Rücksicht auf den Völkerbund und Locarno-Vertrag zunächst eine Beratung zu zweiten stattfinden, um die gemeinsame Politik festzulegen — festzulegen natürlich auch für eine etwaige Behandlung der Angelegenheit im Völkerbundsrat. In den Protokollen zu den beiden Pakten ist ausdrücklich zu lesen: „Es soll gleichfalls als verabredet, daß die beiden vertragsschließenden Teile gemeinschaftlich vorgehen werden, um zu erreichen, daß der Völkerbundrat seine Empfehlungen mit all der Schnelligkeit gibt, die die Umstände erfordern.“ Daß das Ziel des gemeinschaftlichen Handelns die Durchsetzung der Sonderinteressen der Verbündeten und damit die Verhinderung jedes ungünstigen Beschlusses im Rat ist, versteht sich in einem Pakte zur gegenseitigen Hilfsleistung von selbst. Bei einem den Interessen der verbündeten Staaten ungünstigen Verlauf der Verhandlungen im Rat wird die Gefahr der Einstimmigkeit der Beschlussfassung auf diese



## Zellulose für Nordamerika

Mittwoch früh lief das unter schwedischer Flagge fahrende Motorschiff „Lagaholm“ aus Finnland kommend den Memeler Hafen an, um an der Zellulosefabrik 600 Tonnen Zellulose für Portland-Maine und Boston (Nordamerika) überzunehmen. Das 5500 Tonnen große Motorschiff, welches der schwedischen Großreederei „Svenska-America-Mexico-Line“ Gotenburg gehört, wird im direkten Tourendienst von der Döse nach Nordamerika beschäftigt. Dieses Schiff ist bereits früher in Memel gewesen, um Ladung, insbesondere Zellulose, für Nordamerika überzunehmen. Dies für den Memeler Hafen verhältnismäßig große Schiff hat den Memeler Hafen bereits wieder verlassen, um nach Anlaufen von Gotenburg direkt die Atlantikreise anzutreten. Donnerstag früh lief der unter norwegischer Flagge fahrende Dampfer „Bonde“ in Memel ein, um eine Partie von fast 2000 Tonnen Zellulose ebenfalls für nordamerikanische Häfen, und zwar für Duluth und South-Haven, überzunehmen. Trotzdem Dampfer „Bonde“ nur ein Schiff von 575 Netto- und 861 Brutto-Registertonnen ist, liegt er im Tourendienst Döse-Kanadische Seen und ist als Spezialschiff für diese Reisen ausgerüstet, da es ab Montreal bis zu seinen Bestimmungshäfen 54 Schleusen zu passieren hat. Besondere Vorrichtungen sind erforderlich, diese Schleusen zu passieren, da der Wasserpegel in den Kanadischen Seen um 400 Meter höher ist als in Montreal. Nach Uebernahme einer vollen Ladung Zellulose wird Dampfer „Bonde“, welcher Eigentum der Reederei Henriksen u. Kierulf-Öslo ist, vorauss-

sichtlich am Sonnabend seine etwa 5500 Seemellen lange Reise antreten.

## Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft

Am Mittwoch, dem 23. Juni, fand die ordentliche Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft Memel e. G. m. b. H. in Fischers Weinstuben statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Rittergutsbesitzer U. d. Vöbarten, wurde vom Vorstand die Bilanz vorgelegt, welche die Versammlung mit den notwendigen Abschreibungen genehmigte. Aus dem verlesenen Geschäftsbericht sind folgende Zahlen zu entnehmen: Angeliefert wurden im Berichtsjahr 2576 022 Liter Milch; davon wurden als Frischmilch 1 605 405 Liter verkauft. Ferner wurden verkauft: 11 857 Liter Schlagahne, 11 676 Liter Kaffeeahne und 5352 Liter saure Sahne. Hergestellt wurden im Berichtsjahr 13 194 Pfund Butter, die in der Stadt ihren Absatz fand. Der Ueberflus der angelieferten Milch ist zu Tilsiter Vollfettkäse verarbeitet worden. Exportiert wurden hiervon 51 152 Pfund. Wenn im übrigen der Geschäftsbericht auch eine erfreuliche Aufwärtsbewegung aufweist, so ist doch hierzu zu sagen, daß trotz einiger an und für sich günstiger Umstände die zufriedenstellende Bilanz nur durch eine sehr vorsichtige Festsetzung des Auszahlungspreises an die Genossen und Lieferanten zu erzielen war. Der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Conrad, führte hierzu aus, daß er wohl wisse, daß auch der gegenüber dem Vorjahr um zirka 2,8 Cent erhöhte Auszahlungspreis je Liter eine Rentabilität des Kuhhalters noch nicht gewährleistet. So lange eine gesetzliche Regelung, wie sie vor einigen Jahren vom Landtag leider vergeblich versucht wurde, nicht vorläge, wäre ein einigermaßen ausgeglichener und gleichzeitig rentabler Milchabgab für die Stadt Memel beliefernden Landwirte unmöglich. Herr Conrad bedauerte es sehr, daß leider auch die in Kraft befindlichen polizeilichen Bestimmungen über Milch- und Sahneverkauf auf dem Wagen und im Laden nicht durchgeführt würden. Ihre Durchführung läge sowohl im Interesse der Milchzeuger, als auch der Milchverbraucher. Die Molkerei-Genossenschaft als größter Milchverarbeiter der Stadt habe wohl auch einen Anspruch darauf, daß wenigstens die geltenden, wenn auch unzulänglichen Bestimmungen auf ihre Einhaltung von den zuständigen Organen kontrolliert würden. Günstig für den Betrieb der Molkerei-Genossenschaft habe sich der Käseexport nach Deutschland und der gesteigerte Absatz an die Molkereibäder ausgewirkt. Der Kleinverkaufspreis für Milch sei seit dem 13. Juni d. J. von 20 auf 25 Cent je Liter heraufgesetzt worden; dies

sei unbedingt nötig gewesen, da die Weidewerhältnisse und demgemäß die Milchlieferung bisher ungewöhnlich schlecht gewesen seien. Im übrigen sei der genannte Preis, nach seiner Meinung, angemessen und für den Verbraucher tragbar.

Die turnusmäßig auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Herr Janulaitis-Daugallen und Herr Vertuleit-Rund-Görge, wurden einstimmig wiedergewählt.

Die Generalversammlung nahm davon Kenntnis, daß die alte Kesselanlage durch Neuanschaffung eines Dampfessels und einer Dampfmaschine ersetzt werden soll. Der neue Kessel ist bei den Vereinigten Kesselwerken Düsseldorf bestellt; er soll im Spätherbst zur Aufstellung gelangen. Die neue Dampfmaschine wird von den Bergedorfer Eisenwerken in Bergedorf bei Hamburg geliefert.

## Die Feiern am Johanni-Abend

Der Johanniabend wurde, wie in früheren Jahren, so auch gestern wieder an vielen Stellen des Gebiets gefeiert. Ueberall kam die Jugend zusammen, um einige Stunden bei brennenden Feertönen, Volkspielen und Tänzen sich zu vergnügen. Eine großangelegte Feier fand auch am Sandkrug statt. Das Kurhaus und der alte Sandkrug erstrahlten im Lichte unzähliger farbiger Lampen, das sich im Wasser wiederpiegelte und ein farbenprächtiges Bild bot. Auch der große Sandkruggarten war reich illuminiert, wo Mitglieder des Bandonionklubs ihre Flotten Weisen erklingen ließen, und im Kurhaus spielte die Hauskapelle zum Tanz auf. Ebenso wurde auf der Freilichtbühne im Sandkruggarten stoff gelangt. Im festlich erleuchteten Garten des Alten Sandkrug war die Kapelle ebenfalls verstärkt worden. Ueberall auf den Straßen und in den Gängen am Sandkrug sowie in den festlich geschmückten Räumen herrschte ein frohes, buntemeagtes Leben. Das Fass vor dem Sandkrug war vollbesetzt von beleuchteten Paddel- und Ruderbooten, aus denen Musik und Gesang weit hin erschallen. Kurz nach 10 Uhr begann vor dem Sandkrug ein großes Feuerwerk, das weithin sichtbar, ein schönes Bild bot. Immer wieder knallten die verschiedenfarbigen Raketen und Böllerschüsse. Nach dem Feuerwerk wurde noch ein Schiffsbrand imitiert, der das Fass in hellstem rötlichem Licht erstrahlen ließ. Inzwischen füllten sich die Fähren zur Rückfahrt, die bis nach 12 Uhr vollbesetzt waren, denn sie hatten einige tausend Personen, die den Sandkrug an diesem Abend aufgesucht hatten, zurück zur Stadt zu bringen.

\* Das Finnische Konsulat hat geflaggt. Heute, zu Johannis, feiert Finnland den Flaggentag, und anlässlich dessen hat das hiesige Finnische Konsulat geflaggt.

\* Wasser- und Lufttemperaturen am Sandkrug. Am Donnerstag vormittag wurden im Dösebad Sandkrug 19 Grad Wasser- und 22 Grad Lufttemperatur gemessen.

\* Wem gehören die Fahrräder? Bei einem Kaufmann in der Hospitalstraße befindet sich be-

reits seit einiger Zeit ein altes Herrenfahrrad ohne Marke. Nr. 1128 824, dessen Eigentümer sich bisher nicht ermitteln ließ. Derselbe wird aufgefördert, sich umgehend beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 66, zu melden. Am 22. Juni stellten zwei Männer bei einer Gemüsehändlerin an der Markthalle ein Herrenfahrrad, Marke „Esperanto“, ab. Der Eigentümer des Rades wird ersucht, sich umgehend beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 65, zwecks Empfangnahme des Rades zu melden.

\* Falschgeld. In einem Geschäft in der Ribauer Straße wurde in den letzten Tagen ein falsches Einleitstück in Zahlung gegeben.

\* Diebstähle. In den letzten Tagen ist aus dem Manufakturwarengeschäft Simon in der Börsenstraße ein Stück weißer Georgettostoff, etwa zehn Meter, entwendet worden. — Am 23. Juni gegen 17.15 Uhr wurde vom Hofe des Grundstücks Schwannstraße Nr. 2 ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor“, entwendet.

## Heudekrug, 24. Juni

### Auch in Heudekrug 6 Uhr-Ladenschluß

Der Antrag des kaufmännischen Vereins Heudekrug, während der Sommermonate den 6 Uhr-Ladenschluß auch in Heudekrug gesetzlich zu machen, ist vom Verwaltungsgericht in Memel genehmigt. Damit ist ein langgehegter Wunsch der Heudekruger Angestellten und auch eines großen Teils der Kaufleute erfüllt worden. Der 6 Uhr-Ladenschluß ist also auch in Heudekrug Tatsache geworden. Der Beschluß des Verwaltungsgerichts geht dahin, daß von jetzt ab sämtliche Geschäfte in Heudekrug, mit Ausnahme der Apotheken, an den Tagen von Montag bis Donnerstag um 6 Uhr abends zu schließen haben. Am Freitag und Sonnabend bleibt es bei dem bisher in Heudekrug geübten Geschäftsschluß. Die Polizei ist angewiesen worden, auf strenge Durchführung der Verordnung, die für die Zeit vom 16. Mai bis 15. September gilt, zu achten.

Leider bestand bisher in Heudekrug der Brauch, während der Sommermonate einzelne Geschäfte nicht nur bis 7 Uhr, sondern bis 9 Uhr und noch länger aufzuhalten, da sich verschiedene Kaufleute auf den Standpunkt stellten, auch noch in späterer Abendstunde die durch den Ort fahrenden Landwirte nötigenfalls bedienen zu müssen. Infolgedessen hatten die Angestellten mancher Geschäfte während des Sommers keinen freien Abend. Daher wurde schon seit längerer Zeit von Seiten der Angestellten der Versuch unternommen, eine Abänderung dieser Gewohnheit in Heudekrug zu erreichen. Da durch eine alte Polizeiverordnung die Geschäftsinhaber auf dem Lande jedoch berechtigt waren, ihre Geschäfte sogar bis 10 Uhr abends offenzuhalten, ließ sich an diesem Brauch zunächst so leicht nichts ändern, obwohl einzelne Geschäftsinhaber für ein Schließen der Geschäfte zu einer früheren Abendstunde waren. Daher beschloß der kaufmännische Verein auf seiner letzten Generalversammlung einstimmig, dafür einzutreten, daß die Geschäfte in Heudekrug am Abend früher als bisher geschlossen würden. Dadurch, daß jetzt alle Geschäfte zu gleicher Zeit schließen müssen, wird den einzelnen Kaufleuten kein Nachteil entstehen; die Landleute werden gezwungen sein, ihre Einkäufe zu einer anderen Tageszeit zu tätigen, zumal die meisten Geschäfte in Heudekrug morgens schon recht früh offen sind.

\* Johanni-Abend auf dem Sportplatz. Der Männer-Turnverein Heudekrug veranstaltete Mittwoch abend im Rabenwald seine traditionelle Johannisfeier. Bei Einbruch der Dunkelheit hatte sich eine große Anzahl Mitglieder des Vereins und Gäste auf dem Sportplatz eingefunden, die um den angezündeten Holzstoß einen Kreis bildete. Bei dem Schein der züngelnden Flammen traten weißgekleidete Turnerinnen an das Feuer, um nach althergebrachtem Brauch mit Volkstänzen und Gesängen die Feier zu verschönen. Herr Brattus begrüßte im Namen des Männer-Turnvereins die Teilnehmer und ging kurz auf die Bedeutung und den Ursprung der Johannisfeier ein. Nach gemeinsam gesungenen Liedern, dem Springen durch das Feuer und einem Feuerwerk wurde die Feier auf dem Sportplatz geschlossen. Im Garten der Waldschänke oder beim Tanz im Pavillon blieb man aber noch einige Zeit gemüthlich beisammen.

\* Besuch des Frauenvereins Werden-Heudekrug in Skirwieth. Der Frauenverein Werden-Heudekrug unternahm Mittwoch nachmittag unter guter Beteiligung einen Gemeinschaftsausflug mit dem Motorboot „Heudekrug“. Man fuhr bei schönstem Wetter die Seele hinauf, dann den Strom aufwärts und fuhr in den Skirwiethstrom, bis das auf deutscher Seite liegende Dorf Skirwieth erreicht wurde. Hier wurde Raft gemacht, Kaffee getrunken und eine Besichtigung des Arbeitslagers vorgenommen. Nach einigen Stunden Aufenthalt wurde um 6 Uhr die Rückfahrt nach Heudekrug angetreten.

\* Bürgerfest in der Eudermannstraße. Die Eudermannstraße in Heudekrug, eine Verbindungsstraße der Hauptstraße zur Schulstraße, erhält einen Bürgerfest. Die dazu notwendigen Vorbereitungen waren schon vor mehreren Wochen angefangen worden. Am Mittwoch ist mit der Herstellung des Bürgerfestes durch einen Bauunternehmer begonnen worden.

\* Schweineverladung. Am Donnerstag früh wurden auf dem Verladebahnhof in Heudekrug durch die Lietavizs Ekspozas 18 Bacon- und drei Fettschweine abgenommen und zur Verladung nach Memel gebracht. Gezahlt wurden die für Jeweilig festgesetzten Preise.

## Aus dem Radioprogramm für Freitag

Raunas (Welle 1961). 12: Wetter und Nachrichten, Schallplatten. 20: Wetter. 20:05: Zeitungschau, Anschließend: Nachrichten. 20:30: Konzert. 21: Aus Memel. 21:30: Schallplatten. 21:55: Etta-Nachrichten und Sport. 23:05: Konzert. Memel (Welle 531). 14:15: Schallplatten. 15: Wetter. Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 21: Pressechau in litauischer Sprache und anschließend in deutscher Sprache, sowie Sportnachrichten. 21:25: Schallplatten. 21:40: Aus Raunas. Königsberg (Welle 223). 5: Frühstück. 6: Turnen. 6:30: Frühkonzert. 8: Abend. 12 und 14:15: Konzert. 15:30: Schöne im Bühnenraum. 15:50: Anekdoten. 16:05: Nachmittagskonzert. 18: Fröhliche Geschichten. 19: Hörspiele. 19:30: Funfberichte vom Fußballspiel Deutschland-Italien in Riga. 20: Wetter, Nachrichten. 20:10: „Jar und Zimmermann“ (Oper). 22:20: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:40: Musik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 12: Mittagkonzert. 14: Märcen. 15:15: Kinderlieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Solistenmusik. 19: Und jetzt ist Feierabend! ... 20:10: Unterhaltungskonzert. 22:30: Eins ins andere ... (Musik zum Tanz). Berlin (Welle 354). 19:20: Beliebte Melodien auf Schallplatten. 20:10: Schallplatten. 20:45: Tchaikowski-Konzert. 22:30: Tanzmusik. Breslau (Welle 316). 19 und 20:10: Volksmusik. 22:30: Kleine Nachtmusik. 23: Romantische Nachtwache. (Lieder.) Hamburg (Welle 332). 19: Heitere Feierabendmusik. 20:10: „Don Quixote“ (Spiel mit Musik). 21: Abendmusik. 22:15: Funfberichte aus Kiel. 22:30: Tanzmusik. Köln (Welle 456). 18: Konzert aus Dresden. 20:30: Unter Abend der Flieger. 22:30: Tanzmusik. Leipzig (Welle 382). 18: Konzert aus Dresden. 20: Die Schöne der Schönheit (Romische Oper). 23: Tanzmusik. München (Welle 405). 19: Allerlei Witze für Urlaubserhellende. 20:10: Konzert. 22:30: Tanzmusik. Wien (Welle 506). 19:25: Abendmusik Bauerntanz. 20:05: „Der wilde Herzog“. 22:30: Unterhaltungskonzert. 23: Konzert. Warschau (Welle 1339). 19: Orchesterkonzert. 20: Aus „Die weiße Dame“. 22: Tanzmusik. Stockholm (Welle 426). 20: Orchesterkonzert. 22: Schallplatten. Bernmünster (Welle 540). 20:10: Stadtmusik Bern. 21:10: Orchester- und Gesangskonzert.

## Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Raunas (Welle 1961). 12: Wetter und Nachrichten. 12:15: Schallplatten. 20:05: Zeitungschau, anschließend Chronik und Etta-Nachrichten. 20:30: Schallplatten. 20:40: Stunde der Arbeiter. 21: Aus Memel. 21:10: Aktuelles aus West-Italien. 21:20: Gesangslied. 21:40: Bericht über den Eucharistischen Kongress in Lejbaud. 21:55: Etta-Nachrichten. 22: Tanzmusik. Memel (Welle 531). 14:15: Schallplatten. 15: Wetter. Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 20: Aus Raunas. 20:30: Für die Schönen. 21: Pressechau in deutscher und litauischer Sprache. 21:20: Aus Raunas. 21:40: Lustige Gede. 21:55: Aus Raunas. Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühkäufer. 6:30: Frühkonzert. 8: Abend. 8:15: Symphonie. 8:30: Musik. 12: Mittagkonzert. 14:15: Kurzweil. 15: Hörspiele. Saarbrücken. 16: Prober Kauf für Alt und Jung (aus Saarbrücken). 19: Wenn am Walde die Heidenrosen blühen. 20: Wetter, Nachrichten. 20:10: Gemeinschaftsstunde. 21:10: Konzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:40: Tanzmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 10:30: Fröhlicher Kindergarten. 11:40: Ein Bild in das Sortenregister für Saaten. 12: Mittagkonzert. 14: Märcen. 15:10: Schallplatten. 16: Punkte Melodien. 18: Schöne Schallplatten. 19: Und jetzt ist Feierabend! ... 20:10: Reise um die Welt in bunten zehn Minuten. 22:30: Kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik. Berlin (Welle 354). 16: Nachmittagskonzert. 18: Unterhaltungsmusik. 19: Städtekampf Cottbus-Brenzlau (Fröhliches Wochenende). 20:10: Aus Breslau. 22:30: Tanzmusik. Breslau (Welle 316). 19: Schallplatten. 20:10: Schön ist die Welt ... 22:30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 18: „Fröhliche Witze“. 20:10: Frohe Wochenend-Tendenz. 22:15: Funfberichte aus Kiel. 22:40: Tanzmusik. Köln (Welle 456). 20:10: Ein Sommerfest in der Siedlung. 21: Feierstunde (Worte und Weisen aus fünf Jahrhunderten). 22:30 und 24: Tanzmusik. Leipzig (Welle 382). 18:15: Musik auf Volksinstrumenten. 19:10: Unterhaltungskonzert. 21:15: Wenn die Sommer Sonne lacht ... 22:50: Tanzmusik. München (Welle 405). 19: Heiterer Abend. 21:10: Tanz in den Sonntag. Wien (Welle 506). 18:30: Hörbericht von einem Glöckner. 20:05: 150 Jahre Wiener Walzer. 21:55: Klaviermusik. 22:20 und 23: Tanzmusik.

## Der Saatensand in Memelgebiet Anfang Juni

# Winterweizen=Ernte fällt aus?

## Der Winterroggen etwas besser als gering — Wachstum der Sommerfrüchte durch die Trockenheit aufgehalten

Die diesjährige Maiwitterung zeichnete sich nach einem vom Statistischen Büro des Memelgebiets herausgegebenen Bericht durch besondere Trockenheit aus. Seit einer Reihe von Jahren sind derartig geringe Niederschlagsmengen von nur rund 20 mm im Gebietsdurchschnitt nicht gemessen worden. Dazu kamen, besonders im letzten Monatsdrittel, hochsommerliche Temperaturen bis zu 30° C. Derartige Wetterverhältnisse waren für die Ackerbestellung zwar günstig, wirkten jedoch auf das Keimen und die Entwicklung der Saaten sich ungünstig aus. Strichweise niedergegangene Gewitterregen mit Sturmwinden und Hagelschlägen richteten noch stellenweise besondere Schäden an.

Der Winterroggen hat nach den Meldungen der Berichterstatter wohl seinen Stand vom Vormonat um 0,2 Punkte verbessert, steht jedoch im Gebietsdurchschnitt nur etwas um 0,3 Punkte besser als gering. Eine Ernte von Winterweizen dürfte in diesem Jahre im Memelgebiet wohl ganz ausfallen. Soweit er stehen gelassen ist, wird er noch immer mit „sehr gering bis gering“ bewertet. Nach den jetzt endgültig vorliegenden Berichten sind an Winterweizen zirka 1190 Hektar oder 71,7 % der angebauten Fläche ausgewintert, wovon jedoch wegen Mangel an entsprechenden Sommerfrüchten nur zirka die Hälfte oder 590 Hektar neu bestellt wurden. Die ausgewinterte Fläche von Winterroggen beträgt 4330 Hektar oder 19 % der Anbaufläche. Auch davon soll aus denselben Gründen nur rund die Hälfte neu bestellt werden sein. Die Sommerfrüchte werden im Durchschnitt mit „mittel“ und besser bis zu 0,3 Punkten bewertet. In einzelnen Bezirken stehen sie sogar gut. Die Trockenheit hat allgemein die Sommerfrüchte im Wachstum aufgehalten, so daß das Unkraut sich besser entwickeln konnte. An Sommerernte ist in diesem Frühjahr durch die Neubestellung der ausgewinterten Flächen stellenweise bis zu 1/3 mehr angebaut worden.

Der Klee ist vor allem auf den einjährigen Kleeblättern fast ganz ausgewintert und nur Timotheum ist geblieben. Daher ist auch die Begutachtung des einjährigen Klees um 0,3 Punkte

schlechter als gering, während der zweijährige Klee besser den ungünstigen Winter standgehalten hat und mit 0,2 Punkten besser als gering bewertet wird. Die Wiesen und Weiden haben gegen den Vormonat um 0,6 bzw. 0,4 Punkte bessere Noten erhalten und stehen jetzt „mittel“.

Als Schädigung der Saaten wird allgemein die Dürre hervorgehoben. Weitere Schäden sind gemeldet durch Unkraut, Drahtwurmbefall bei Gerste und Erbsen. In den Obstgärten sind Schäden durch große Raupenplage und infolge der großen Hitze durch Abtrocknen der Blüten gemeldet.

Die Frühjahrsbestellung war allgemein Anfang des Monats beendet. Durch das Umpflügen der ausgewinterten Roggen- und Weizenfelder verzögerte sich die Bestellung stellenweise bis Mitte des Monats. Das Sehen der Kartoffeln und Ausaat der kleinen Gerste zog sich bis Ende Mai hin.

Der Weidgang des Viehes begann um die Mitte des Monats. Jungvieh wurde jedoch schon verschiedentlich zu Beginn des Mai auf die Weide gelassen.

Die Begutachtungsziffern bedeuten 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering und 5 = sehr gering.

Winterroggen: in der Stadt Memel 4,5, in Memel-Land 4,0, im Kreise Heudekrug 3,8, in Pögen 3,5, im Memelgebiet 3,7, Anfang Juni 1936 2,7. Sommerroggen: 3,0, bzw. 2,9, bzw. 3,2, bzw. 3,1, Memelgebiet 3,1, Anfang Juni 1936 3,0. Winterweizen: 5,0, Memel-Land 4,7, bzw. 4,1, bzw. 4,6, Memelgebiet 4,5, Anfang Juni 1936 2,8. Sommerweizen: —, bzw. 2,8, bzw. 2,6, bzw. 2,7, Memelgebiet 2,7 Juni 1936 2,8. Gerste: 3,0, bzw. 2,7, bzw. 2,8, bzw. 2,8, Memelgebiet 2,8, Juni 1936 2,8. Hafer: 3,0, bzw. 2,6, bzw. 2,6, bzw. 2,8, Memelgebiet 2,7, Juni 1936 2,7. Einjähriger Klee: 5,0, bzw. 4,5, bzw. 3,9, bzw. 3,5, Memelgebiet 4,3, Juni 1936 2,6. Zweijähriger Klee: 4,0, bzw. 3,9, bzw. 3,8, bzw. 3,7, Memelgebiet 3,8, Juni 1936 2,9. Wiesen: 3,0, bzw. 3,0, bzw. 2,8, bzw. 3,0, Memelgebiet 2,9, Juni 1936 2,7. Weiden: 3,0, bzw. 3,2, bzw. 2,9, bzw. 3,0, Memelgebiet 3,1, Juni 1936 2,6.

Memelgau

Kreis Memel

Schulabschluss. In diesen Tagen machten die Schulen Stuten und Wannagen mit einem städtischen Autobus einen Ausflug nach dem Kreis Seidenkrug. Zuerst wurde in Seidenkrug Station gemacht und die dortige Kirche besichtigt, die in ihrer Schönheit großen Eindruck auf die Kinder machte. Dann ging es weiter nach Ruh. Als Sehenswürdigkeiten wurden hier die große Peterskirche betrachtet und die Kirche, die die älteste Kirche im Memelgebiet ist. Faustballspiele, die gegen die dortige Schule ausgetragen und von den kleinen Gästen gewonnen wurden, vervollständigten das Programm der ersten Tageshälfte. Am Nachmittag fuhr die Schule dann nach Windenburg. Hier interessierte die Kinder besonders der Leuchtturm und die Arbeit des Vogelverringers. Der Rest des Tages wurde in Kinten verbracht. Ein Bad im Hof ersuchte die von der langen Reise müde gewordenen Kinder. Um 8 Uhr abends wurde die Heimreise angetreten. Schönstes Sommerwetter während der ganzen Fahrt machte die Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis. dt.

Fuhrwerk gestohlen. Vor kurzem ist von dem Gehöft des Besitzers Kurshaus in Karfel bei ein Einpannerfuhrwerk des Besitzers Johann Kalwies aus Grickischen entwendet worden. Bei dem Wagen handelt es sich um einen Schmasspurwagen, bespannt mit einem Schimmel, Stute — 4 Fuh, 7 Zoll groß, etwa 9 Jahre alt. In dem Wagon befanden sich zwei Wolldecken und ein Halfter mit Kette. Personen, die zu diesem Diebstahl sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim I. Polizei-Kommissariat in Memel, Polangenstraße 8, Zimmer 3, zu melden.

Einbruchsdiebstahl in Rimmerstatt. In einer der letzten Nächte wurde in unbewohnten Räumen des Pensionats Rimmerstatt, das Kaufmann Feinlein gehört, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden in der Hauptsache Gardinen gestohlen, und zwar fünf Paar weiße Fenstergardinen mit Querschals, eine bunte Madrasgardine mit Querschals, fünf bunte Querschals, fünf Fenstergardinen, weiß, ohne Querschals, vier blaue Sonnenschirmvorhänge, ein Handspiegel mit weikem Rahmen, drei Petroleumleuchten und vier rote Keilfischen. Vor etwa drei bis vier Wochen wurde ein ähnlicher Diebstahl im Kurhaus Karnowski verübt, bei dem ebenfalls ein Posten Gardinen entwendet wurde. Wahrscheinlich handelt es sich bei den Einbrechern um dieselben Täter. Die Polizei hat die Ermittlungen nach den Einbrechern aufgenommen. Es ist jedoch bisher nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. Es wird daher gebeten, sachdienliche Angaben zu diesen Einbruchsdiebstählen dem I. Landespolizeikommissariat in Memel oder der nächsten Polizeistation zu machen.

In einer der letzten Nächte sind aus dem Garten des Besitzers Mikas Peterreit in Carlsherg zwei Hühner und 60 Lit befanden, entwendet.

Dieser Tage sind der Hofgängerin Katrin Balanckauskaite in Neuhof aus ihrer Kammer eine braune Manteltasche, eine Armbanduhr mit gelbem Zifferblatt und schwarzem Band und ein schwarzes Portemonnaie mit 20 Lit gestohlen worden.

Einem Ernst L. aus Memel wurde dieser Tage im Seebad Schwarzort eine rote Lederbrieftasche, in der sich der Auslandspass, ein Führerschein und 60 Lit befanden, entwendet.

Kreis Seidenkrug

Schweine- und Viehverladung auf der Kleinbahnstation Kollischen. Am Mittwoch, dem 28. Juni, wurden auf der Kleinbahnstation Kollischen durch die Lietuvos Exportas 76 Schweine und 4 Kinder aufgefahrt und verladen. Es wurden die amtlich festgesetzten Preise gezahlt.

Diebstähle. In den letzten Nächten wurden der Besitzerin Ulpurwis aus Jagatpurmen 15 Pfund Butter aus dem Brunnen entwendet. Die Schüssel, in der sich die Butter befunden hatte, fand man später in einem Graben. — In einer der letzten Nächte sind zwölf Pferde, die sich in Wirtketer und Jagatpurmen auf der Weide befanden, die Schweife abgeschnitten worden. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Lebhafter Betrieb in Kinten. In den Sommermonaten wird der Haffbadeort Kinten von Vereinen, Wandervögeln und Schulen viel aufgesucht. Zur Zeit haben Wandervogel von Tauroggen ihre Zelte im Walde von Kinten aufgeschlagen. Am letzten Sonntag hatte auch ein Dampfer mit Besuchern für das Kriegsgeschäft in Kinten im Minge-Fluss angelegt. Ein großer Omnibus brachte Gäste von Mladen. Außerdem waren noch zahlreiche Ausflügler in Autos und Kraftwagen von Memel gekommen. Auch mehrere Schulen haben in den letzten Tagen Kinten aufgesucht.

Kreis Pogegen

Diebstähle in Neppertlaunen — Verschiedenes. An heißen Tagen hängen die Landwirte in Ermangelung eines Gießkessels Butten zum Auskühlen in den Brunnen. Dieses bietet wieder den sogenannten „Brunnenrevisoren“ günstige Gelegenheit, ihr unfauberes Gewerbe auszuüben. Es sind mehrfach derartige Diebstähle verübt worden, u. a. auch bei dem Besitzer Gaietwis in Neppertlaunen, dem der gesamte Buttenvorrat aus dem Brunnen entwendet wurde. — Die Rabenplage ist hier recht groß. Die Tiere sind so dreist geworden, daß sie Reidel und Enten selbst vom Hof stehlen. Dem Besitzer R. aus Seidenkrug wurden in ganz kurzer Zeit zehn junge Enten von Raben entwendet. ws.

Generalversammlung des Memelländischen Frauenvereins. Der Memelländische Frauenverein Coadjuthen hielt am Dienstag nachmittags im Lokal des Herrn Raubur eine Generalversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Im Auftrage der verabschiedeten Vorsitzenden eröffnete der Schriftführer Kantor Sein die Versammlung und gedachte zweier verstorbenen Mitglieder, deren Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Sodann wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten und zu Punkt 1 der Tagesordnung übergegangen. Die Einnahmen betragen im letzten Vereinsjahr 5120,90 Lit, und die Ausgaben 3381,65 Lit, so daß ein Kassenbestand von 1739,25 Lit verbleibt. Nachdem die Kasse geprüft und für richtig befunden worden war, wurde der Kassiererin Entlastung erteilt. Der Bericht über das Winterfest ließ einen finanziellen Erfolg erkennen, der dem Verein einen Reingewinn von 1010,00 Lit einbrachte. Im Berichtsjahr sind an die Armen 580,90 Lit verteilt worden. Unter Punkt „Verschiedenes“ beschloß die Versammlung, an eine arme Frau eine Unterstützung von 20 Lit zu zahlen. Ferner wurde beschlossen, anstelle einer Wohltätigkeitsveranstaltung im Sommer eine Sammlung in den Gemeinden des Kirchspiels durchzuführen zu lassen. Die Sammlung soll durch Mitglieder des Vereins erfolgen und bis zum 1. September beendet sein.

Ankauf von Militärpferden. Am Mittwoch fand in Coadjuthen ein Ankauf von Militärpferden statt. Von etwa 80 vorgestellten Pferden wurden 5 gekauft, für die Preise von 700 bis 1200 Lit gezahlt wurden.

Ständertische Nachrichten. Rattfischen. Aufgehoben: Käsebesitzer Emab Paul Stenzel mit Beförderer Margarete Maria Wilat, beide von Rostojen. — Geschleichen: Käsebesitzer Emab Paul Stenzel mit Beförderer Margarete Maria Wilat, beide von Rostojen. — Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Michael Janlaugh-Gitkavitschen; dem Besitzer Franz Wittschies-Gullmen-Wiednoten; dem Besitzer Franz Wittschies-Gullmen-Wiednoten, 59 Jahre.

Kann man in Monte Carlo gewinnen?

Vor einiger Zeit hieß es, die wirtschaftliche Krise habe sogar Monte Carlo erreicht — Monte Carlo, das durch die Torheit der Menschen aus aller Welt so reich ist, daß die Bewohner des glücklichen Ländchens Monaco keine Steuern zu zahlen brauchen. Das Kasino und die eleganten Cafés vor dem Kasino, so hieß es, die herrlichen Hotelpaläste lägen verödet; die Menschen von heute zögen es vor, an den Nachbarorten dieser gelegenen Küste zu baden oder Golf zu spielen, als ihr Geld ins Kasino zu tragen. Sollten die Menschen anfangen, vernünftig zu werden? fragte man sich schon verwundert.

Nun berichtet Randolph Churchill, der soeben einige Zeit in Monte Carlo verbracht hat, in der „Daily Mail“ genau das Gegenteil. Monte Carlo ist voller denn je. Die Menschen sind keineswegs vernünftiger geworden, nur sparsamer. Sie drängen sich mit derselben Leidenschaft vom Morgen bis tief in die Nacht um die Tische des Kasinos, auch wenn draußen das blaueste Meer unter dem tiefsten Himmel lodt, nur spielen sie mit kleineren Sätzen. Vor zehn Jahren ungefähr, auch noch vor acht, kamen im „Sporting-Club“ von Monte Carlo, dem Kasino der Großen dieser Welt, Sätze von 100 000 Francs auf eine einzige Karte vor, und es gab Spieler, die 25 000 Francs aus ihren normalen Einlagen betrachteten. Das ist anders geworden. Ein einzelner Einsatz von 4—5000 Francs verursacht jetzt allgemeine Aufregung.

Kann man in Monte Carlo eigentlich auch gewinnen? Diese Frage wirft Randolph Churchill in seiner Plauderei auf. Und er beantwortet sie mit Ja und Nein. Das heißt mit Ja ist sie nur unter einer einzigen Bedingung zu beantworten, daß nämlich der Spieler nach einem raschen glücklichen Ausbruch gegen die Bank vom Spieltisch aufsteht und das Kasino verläßt, um nie wiederzukommen. Das ist die einzige Sorte von Spielern, die die Bank fürchtet. Zum Glück für die Bank und die großen Gesellschaften, die heutzutage meistens hinter ihr stehen, sind solche Spieler selten. Alle anderen, alle „System“-Spieler, alle, die sich durch eine Glücks- oder Pechsträhne verleiten lassen, das Spiel anzusehen, alle, die sich hinein verbeihen, überhaupt alle, die lange spielen, sind von vornherein Opfer der Bank. Das ganze System der Hazardspiele ist darauf aufgebaut, sei es nun Roulette, Baccarat oder Trente-et-quarante. Immer hat der Spieler ein oder zwei Prozente der Chancen mehr gegen sich, was mit mathematischer Sicherheit seinen Verlust und bei genügend langer Spieldauer seinen völligen Ruin herbeiführen muß. Erste Wissenschaftler haben es nicht für unter ihrer Würde gehalten, das nachzuweisen. Die meisten Spieler wissen das auch, gerade die langausdauernden und immer wiederkehrenden Gewohnheitsspieler, die die größten Leidtragenden dieses Systems sind. Sie könnten ihr Geld gerade so gut in den Brunnen werfen, und doch können sie es nicht lassen, es gerade auf diese Weise los zu werden. Dabei ist nicht einmal, wie bei Bridge oder anderen Spielen, irgendeine Kunst dabei — es sei denn, man betrachte die Fähigkeit, mit einem großen Gewinn wegzugehen oder die Fähigkeit, der Verführung des Spiels überhaupt zu widerstehen, als eine Kunst.

Immer noch ist Monte Carlo das Mekka der eingedrohten Spieler, obwohl das Roulette, das ursprünglich seinen Weltruhm begründet hat, in-

zwischen längst in vielen anderen Spielflüssen der Welt aufgelassen ist, ebenso wie Baccarat. Das einzige Monopol von Monte Carlo ist heute noch das Trente-et-quarante, das Spiel, bei dem sich die Chancen für den Spieler noch verhältnismäßig am günstigsten stellen. Dennoch verliert das Endergebnis, nämlich daß der Spieler ausgeplündert wird, das nämlich. Die Unternehmern machen so große Gewinne, daß sie sich in einzelnen Fällen die großzügigste Geste gegen ihre Opfer erlauben können. So gewann vor einiger Zeit eine Dame in einem Spielfluch in Cannes an zwei Abenden hintereinander über 250 000 Francs. Am dritten Abend fing sie an zu verlieren. Zufällig war der Besitzer selber, der bekannte Grieche Zograppos, im Kasino anwesend. Er nahm die Spielerin beiseite und gab ihr in der väterlichsten Weise den Rat, nicht weiter zu spielen, sondern ihre Gewinne einzuziehen. Sie war so vernünftig, dem wohlwollenden Rat zu folgen. Die wenigsten sind weise genug zu einem solchen Entschluß, und der Manager eines großen Kasinos, der einmal nachts die aufgeregte Menge rund um die Spieltische überblickte, sagte den Eindring in die Worte zusammen: „Sonderbarer Anblick, wie Männer und Frauen aus aller Herren Länder von jeder Herkunft und Stellung, von allen Ecken der Welt hier zusammenströmen, um ihr Geld durch ein kleines Loch in unseren Tischen auszuspielen, nur um der Illusion willen.“

Briefkasten

Wilhelm G.-R. Bis einschließlich 1931 wurde der jährliche Bedarf der Landwirtschaftlichen Unfallversicherung durch nachträgliche Umlage aufgebracht. Der tarifmäßige Verteilungsmehrfach (Bedarf an Arbeitstagen) wurde errechnet nach der Zusammenfassung der Grundfläche nach Kulturarten. Die Beiträge mit dem Abschlagsergebnis unter zehn Tagen oder einer Gesamtgröße unter 1/4 Hektar wurden bei der Leistungsverteilung nicht berücksichtigt. Durch das Gesetz vom 30. Dezember 1931 betreffend Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung, Amtsblatt Nr. 1 für 1932, wurde die Unfallversicherung für die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer in eine besondere Gruppe übergeführt, abgetrennt, so daß die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer mit ihrem Anhang allein verbleiben. Die Beiträge wurden durch Tarif gesetzlich festgelegt, der Mindestbeitrag auf 8 Lit festgelegt (Amtsblatt 1932, Seite 626). Die Beitragslisten wurden nach Abschluß der Jahresrechnung und Berichtigung der im verfloffenen Jahre vorgekommenen Veränderungen den Gemeindebehörden zur Einziehung der Beiträge überandt. Auf diese Weise wurden die Beiträge für 1932 im Jahre 1933, für 1933 im Jahre 1934 und für 1934 im Jahre 1935 eingezogen. Die Einziehung (Beitragsausführung) für 1935 erfolgte unmittelbar durch die Landesversicherungsanstalt im Jahre 1936, und zwar auch gleichzeitig für 1936, also zusammen für zwei Jahre, damit die künftige Beitragsleistung von 1937 ab gemäß den Bestimmungen des § 31 Abschnitt 3 des Gesetzes vom 6. Januar 1937, Amtsblatt Seite 21, erfolgen kann. Durch die Beitragsausführung für zwei Jahre zugleich und weil die Gemeindebeitragsstellen öfters über die Beiträge im Einziehungsjahr quittieren, entstand bei den Beitragspflichtigen der Irrtum, daß sie vielleicht für 1935 doppelt, einmal bei der Gemeindebehörde und einmal bei der Landesversicherungsanstalt, bezahlen sollten. Nach Ermittlungen bei der Landesversicherungsanstalt darf dort eine Zurückweisung der Beitragszahlung nicht erfolgen. Die Angestellten sind dort angewiesen, über jeden Betrag in gewünschter Weise von der Kasse quittieren zu lassen.

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Roggen, Gerste, etc. Columns include item name, price per unit, and other details.

Achtung! Landwirte!

Vom 28. Juni bis 3. Juli einisch. wird bei der Fabrik „Maitas“ Lietuvos Exportas, Memel II der Ankauf von

Advertisement for Bullen und Röhren (Bulls and Pipes) with contact information for M. Bvė „Maitas“ Lietuvos Exportas.

Schützenverein Seidenkrug e. V. Sommerfest verbunden Königschießen.

Program for the shooting festival including dates, times, and locations for various events.

Uraufführung in Kopenhagen / Roman von Wilhelm Schelder

Dritte Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Morgen mieten wir uns einen Wagen“, schlug Jork vor, „und dann bummeln wir eine ganze Woche durch Seeland.“ „Kommt nicht in Frage, mein leichtlebiger Herr Verleger. Ich muß übermorgen wieder in Berlin sein. Ich habe bekanntlich einen Beruf, bin ein Pflichtmensch, wenn Sie es gestatten.“ Jork schüttelte den Kopf. „Man sollte es nicht glauben, daß Sie einmal eine Komödie geschrieben haben, Konstanze. Als nächstes erwarde ich von Ihnen ein Trauerspiel in Famben. fünfaktig, mit mehreren Toten.“ In diesem Augenblick trat ein Herr auf Jork zu, rotbaarig, ohne Kopfbedeckung, mit einem verkniffenen, klugen Gesicht. „Hallo, Jork, lange nicht gesehen? Was machen Sie in Kopenhagen?“ Jork erhob sich überrascht und schüttelte dem Mann die Hand. Es war Robert Kaffian, deutscher Journalist, er arbeitete in den skandinavischen Ländern für deutsche Blätter. „Wollen Sie mich nicht bekannt machen, lieber Jork?“ Jork tat es. Er sagte — es war ihm nicht ganz wohl dabei: „Meine Nichte Lisa Lund, die Tochter meiner in Hamburg lebenden Schwester.“ Konstanze bearrt: Kaffian war ein alter Bekannter, dem konnte Jork unmöglich eine eigene Tochter vorstellen. Nun, ihr sollte es gleichgültig sein. Die Hauptsache war, daß sie hier infognito blieb. Kaffian kümmerte sich von jetzt ab nicht mehr um Konstanze. Er setzte sich neben Jork und fragte ihn aus.

„Ich bin geschäftlich hier“, antwortete Jork, „das Jenseits-Theater bringt eine Komödie heraus, deren Bühnenvertrieb ich habe.“ „Nicht, dieses Doppelgängerstück. Heute abend ist ja Premiere. Ich war heute mittag in der Generalprobe. Gratuliere! Wird auch hier unbedingt ein großer Erfolg. Aber lassen Sie, Jork, ist das nicht ein Schlüsselstück?“ „Wie kommen Sie denn darauf?“ fragte Jork mit erschrockenem Erstaunen. Man hatte es ihm schon oft gesagt, er bestritt es immer. „Der Komödie liegt doch zweifellos die Affäre Hartenau zugrunde. Und die ist hier noch lange nicht verfallen. Um so weniger, als einer der Hauptakteure hier zu Lande eine sehr bekannte Persönlichkeit ist.“ „Hartenau?“ fragte Jork, „habe nie davon gehört. Und wer ist die hier so bekannte Persönlichkeit?“ „Der Etatsrat Juelsborg. Aber wenn Sie die Sache wirklich kennen, Jork, dann werde ich sie Ihnen lieber erzählen, damit Sie gewarnt sind.“ „Bitte, ich wäre Ihnen dankbar“, antwortete Jork lässig mit einem Seitenblick auf Konstanze hinüber. Er wußte, daß es sie interessieren würde, Näheres über die Affäre Hartenau zu hören. Sie kannte ja nichts als die Zeitungsnachrichten, die sie vor zwei Jahren gelesen hatte. Konstanze war sehr blaß geworden. Mit starren Augen sah sie den Journalisten an. Der begann: „Vor zwei Jahren war ganz Kopenhagen in Aufregung. Etwas Ungeheuerliches war geschehen: man hatte einen der bekanntesten Männer der Stadt auf eine unverdächtige und ungläubliche Art hineingeleat, betrogen.“ „Den Etatsrat... wie heißt er gleich?“ fragte Jork. „Juelsborg, einen sehr angesehenen Mann, Mildererammer. Er besitzt eine der schönsten Privatgalerien. Früher sah man ihn häufiger in den Straßen, jetzt fährt ihn sein Diener im Rollstuhl spazieren, er hat von einem Schlaganfall“

leichte Wärmungserscheinungen zurückgehalten. Dieser Etatsrat Juelsborg sah vor zwei Jahren einem Hochkapler auf. Phantastisch, wie die Sache vor sich ging, Juelsborg war Vermögensverwalter eines Deutschen, eines gewissen Hartenau. Das Vermögen bestand aus Ergruben im Norden Schwedens, ganz kolossales Objekt. Hartenau hatte alles von einem schwedischen Dänel geerbt.“ „Warum vermalte die ausgerechnet dieser dänische Etatsrat das schwedische Vermögen?“ fragte Jork. „Familienache“, antwortete Kaffian, „Juelsborg war ein alter Freund der Hartenauschen Familie. Die Mutter Hartenaus kamme aus Kopenhagen, war gebürtige Dänin. Also bei Juelsborg erschien eines Tages — es muß vor ungefähr zwei Jahren gewesen sein — ein junger Mann mit einem Schmick über die Wangen. Juelsborg erkannte ihn sofort, obwohl er ihn lange nicht mehr gesehen hatte. Es war Hartenau, unverkennbar Hartenau.“ Jork schüttelte den Kopf: „Genau so wie in unserer Komödie.“ „Sehen Sie!“ triumphierte der Journalist, „aber es kommt noch besser. Denn dieser Hartenau forberte von Juelsborg den Verkauf der Gruben.“ „Und Juelsborg ließ sich darauf ein?“ „Erst nach langem Kampf. Einen Monat später waren die Gruben zu Geld gemacht, das ganze Kapital einer englischen Bank überwiesen von der der sogenannte Hartenau das Konto abhob.“ „Verblüffend“, sagte Jork, „scheinbar sehr narsisch, man könnte glauben, die Autorin hätte diese tatsächlichen Begebenheiten ihrem Stück anzugrunde gelegt.“ „Das hat sie auch. Denn sehen Sie, lieber Jork, Etatsrat Juelsborg war einem mit gefälschten Papieren arbeitenden Doppelgänger aufgesessen, einem Manne, der dem echten Hartenau zum Verwechseln ähnlich war. Genau wie in der Komödie.“ „Fatal, sehr fatal“, flachte Jork, „ich bin wie vor den Kopf geschlagen. Mit Schlüsselstücken ist es“

immer eine mißliche Sache. In Deutschland hatte ich bisher noch keine Schwierigkeiten. Sie wissen ja, was für ein ungeheurer Erfolg der „Liebe Jungs“ in dieser Saison in Deutschland gewesen ist. Aber hier könnte ich Unannehmlichkeiten bekommen.“ „Sehr richtig, Hartenau gilt zwar als verschollen, aber wäre es nicht möglich, daß er eines Tages auftaucht, ausgerechnet hier auftaucht? Und Juelsborg wird es auch nicht auf sich sitzen lassen.“ Jork feuchte: „Ach, welche meine Hand in Unschuld. Die vereehrte Autorin — sie hat mir nie ein Wort davon gesagt.“ „Konstanze Vorn“, sagte Kaffian, „natürlich ein Pseudonym.“ Jork antwortete nicht, lächelte geheimnisvoll. „Stimmt es?“ fragte Kaffian lauernd. „Geheimnis.“ „Jork, Sie sind doch immer der gleiche. Steht vielleicht ein ganz Großer dahinter? Nun, wir sehen uns ja heute abend im Theater.“ Er erhob sich, reichte Jork die Hand. Dann verneigte er sich vor Konstanze und verschwand im Gemübl. Konstanze blickte ihm entgeistert nach. „Schon wieder einer“, schmunzelte Jork, „die Vorreklame ist ausgezeichnet. Aber Neues über den Fall Hartenau haben wir nicht erfahren.“ „Doch, klütere Konstanze beifer, jetzt kenne ich den Namen des Vermögensverwalters.“ Sie biß sich nervös auf die Lippen. Der Mailgäbchenfrank war ihrer Hand entfallen, er lag zu ihren Füßen. Gegen halb fünf Uhr ließ ein innerer Mensch sich bei Elliot melden. Er trug eine goldgeränderte Brille, hatte angenehme Umgangsformen, sprach ein flottes Englisch und wirkte unauffällig wie ein junger Gelehrter. Elliot blickte ihm scharf in die Augen, der Mann aefiel ihm. „Wie heißt Ihre Firma?“ fragte Elliot. (Fortsetzung folgt)

# „Die Ostsee ist kein Binnensee“

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller über Verkehrsfragen der Ostseeländer

Auf der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck sprach Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller über gemeinsame Verkehrsfragen der Ostseeländer. Der Minister zeigte die Hauptlinien, auf denen sich in der näheren Zukunft die Entwicklung der gemeinsamen Verkehrsfragen bewegen dürfte, auf. Er sagte u. a.:

Die Ostsee ist kein Binnensee, sie ist eine Meeresbucht! 70 v. H. des Schiffsverkehrs der Ostsee gehört dem Verkehr mit Übersee! Dieser Verkehr ist gegen die Vorkriegszeit im Wachstum, heute ist er etwa um 20-25 v. H. größer als 1913. Der Anteil der Ostseeländer an der Weltseefahrt ist nach den Forschungen des Professors Sven Helander größer als ihr Anteil am Welthandel: Unsere Ostsee ist also wirtschaftlich eines der lebendigsten Gebiete der Weltwirtschaft, bei dem die Schifffahrt im Vordergrund steht. Im Auslandsverkehr der Ostseehäfen haben sich in den letzten Jahren zwischen 50 und 60 Millionen (Mio.) Nettoregistertonnen Schiffsraum bewegt, sie haben zwischen 60 und 70 Mio. Gütertonnen befördert. Drei Viertel dieser Güter gingen zwischen der Ostsee einerseits, der Nordsee und Übersee andererseits hin und her. Diesem Verkehr stellt meine Verwaltung einen wichtigen Weg zur Verfügung: den Kaiser-Wilhelm-Kanal, dessen Durchgang sich 1936 gegenüber dem Blütejahr 1913 verdoppelt hat. Der Anteil der nordländischen Flaggen hieran beträgt etwa 20 v. H. Dieses Wachstum bestätigt, daß die Kanalverwaltung erfolgreich bestrebt gewesen ist, den Ostseehäfen wachsende Leistungen zu erträglichen Preisen anzubieten. Die Ausfuhr der Ostseegemeinschaft durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal und um Skagen nach Westen ist gegen die Vorkriegszeit von 25 auf über 30 Mio. T. gewachsen; die Einfuhr dagegen ist im gleichen Maße zurückgegangen. In diesem Rückgang spiegelt sich vor allem die Verdrängung der englischen Kohle durch die polnische.

Auch der innere Verkehr der Ostsee ist höchst lebhaft. Es besteht eine echte Verkehrsgemeinschaft. Keine fremden Schiffe v. n. dritten Staaten verkehren hier, es bestehen nur Gegenseitigkeitsverträge. Von jeher war die Fahrgastschifffahrt über die Ostsee von höchster Bedeutung, sie war so wichtig, daß die stärksten Seefahrerlinien wegen der Post und des Fahrgastverkehrs schon lange staatlich unterstützt wurden. Alle diese Verbindungen haben sich technisch ständig fortentwickelt. Es verkehren überall große Hochseefahrer, starke, schöne Schiffe, die jedem Wetter gewachsen sind. So ist auch auf allen Fahrverbindungen eine zunehmende Verkehrsdichte festzustellen. Vor allem der völkerverbindende Personenverkehr entwickelte sich überall lebhaft aufwärts. Auch der Güterverkehr auf den Fährern ist gewachsen, bei Sankt hat er sich sogar verdoppelt. Dies ist aber die einzige Form staatlicher Güterschifffahrt in der Ostsee. Im übrigen bleibt der Güterverkehr zu Wasser den freien Reedereien überlassen. Eine Ausnahme macht hier nur die bekanntlich vieldumstrittene sowjetrussische Staatschifffahrt.

Leider fängt auch einer der baltischen Staaten mit Versuchen staatlicher Frachtschifffahrt an: die dabei beliebte Methode, Verladegerheimnisse durch staatlichen Zwang zu lösen, dürfte in keinem echten Schifffahrtslande gebilligt werden. Deutschland ist für den Personenverkehr gezwungen gewesen, noch eine Sonderform staatlicher Schifffahrt zu entwickeln: den Seebäder Ostpreußen.

Ursprünglich war er nur als Umgehungslinie für den polnischen Korridor zwischen Swinemünde einerseits und Pillau bei Königsberg andererseits und zwischen Swinemünde und Danzig gedacht. Später wurde er immer mehr ein Werkzeug zur Förderung Ostpreußens, selbstverständlich auch des deutschen Danzigs, durch solchen Fremdenverkehr, den die Schönheit der Seeerei anlockt. Dabei kam es zur Ausdehnung des Seebadverkehrs auch in die westliche Ostsee. Travemünde, Warnemünde, Kiel werden jetzt angefahren. Aber auch nach Norden geht es, bis Seltensfors, um Ostpreußen ein Fenster zum Ausland zu geben.

Die Fährlinien verknüpfen die Eisenbahnnetze der Ostseeländer miteinander. Sie haben es ermöglicht, außer den völkerverbindenden Schienenwegen an der Küste der Ostsee entlang (von Hamburg über Flensburg und Frederica nach Kopenhagen und von Berlin nach den Hauptstädten der baltischen Randstaaten) wichtige Zugläufe auch über die Ostsee hinweg herzustellen. Dänemark und Deutschland haben gewaltige Brücken gebaut. Schweden und Norwegen trugen durch Elektrifizierung ihrer Eisenbahnstrecken zur Verbesserung des Verkehrs bei. Darüber hinaus wurde in jüngerer Vergangenheit von allen Beteiligten ständig dahin gewirkt, durch Beschleunigung der Züge auf den Landstrecken die Verbindungen zwischen den großen Städten der Ostsee zu vervollständigen. Auch gemessen an den in langen Friedensjahren vorzüglich ausgebauten Verbindungen der Vorkriegszeit sind die erzielten Verbesserungen bemerkenswert. Beispielsweise ist der entfernteste nördliche Ostseehafen — Seltensfors — heute bedeu-

tend näher an Berlin herangerückt. Der Weg über Abo (Turku)—Stockholm ist von 44 auf 39 Stunden verkürzt, der Weg über Königsberg—Reval von 41 auf 39 Stunden, wenn man den finnischen Meerbusen in neuzeitlicher Form mit dem Flugzeug überbrückt, ist dieser Weg sogar von 41 auf 35 Std. abgekürzt. Der Luftweg Berlin—Helsingfors dauert nur 8 Std. Fortschritt auf der ganzen Linie! Daneben ist auch für Reisende gesorgt, die die Fahrt als Erholung gestalten wollen: der genussreiche Seeweg über Reval und Stettin dauert heute 49 Stunden.

Nur einer kleinen Zahl von Reisenden, die über Landgrenzen oder über die Ostsee fahren, kommt wohl zum Bewußtsein, welch ungeheure Arbeit, aber auch welches aufrichtige und gutwillige Zusammenwirken dazu gehört, die Fahrpläne der einzelnen Eisenbahnländer so aufeinander abzustimmen, daß die zwischenstaatlichen Zugverbindungen so günstige Reisezeiten erlauben, wie es bei diesen weiten Fahrten besonders nötig ist. Nicht minder bedeutend ist die Leistung der Männer, die die Tarife über mehrere Landesgrenzen hinweg trotz der leider vorhandenen großen Währungschwierigkeiten aufzustellen haben. Dieser

zwischenstaatlichen Zusammenarbeit im Fahrplan

## Die Tragödie am Nanga Parbat

### Eislawine verschüttete Lager IV.

Nur drei Rucksäcke wurden gefunden — Die letzte Nachricht des Expeditionsleiters in München eingetroffen — Drei deutsche Bergsteiger flogen nach Indien

München, 24. Juni. Die erste amtliche Nachricht über die Katastrophe, die die deutsche Nanga-Parbat-Expedition betroffen hat, ist bei der Deutschen Himalaja-Stiftung in München eingelaufen. Sie hat die erste Meldung leider in vollem Umfang bestätigt. Bedächtig die beiden Wissenshelfer dieser Nanga-Parbat-Expedition 1937, Dr. Troll in Altor und Dr. Luft in Giltig, befinden sich wohlbehalten und in Sicherheit. Dagegen mühen sich die letzten Hoffnungen, daß der Leiter der Expedition, Dr. Karl Wien, unter den Bereiteten sei, zunichte werden.

In seinem Bericht vom Ausgangslager, den Dr. Wien am 6. Juni abends hatte und der mit Flugpost nach München gelangt ist, teilt Dr. Wien mit, daß die schweren Schneefälle, die einen zeitweiligen Rückzug zum Ausgangslager erzwungen hatten, mehrere Tage anhielten. Am 2. Juni konnte Lager I, am 3. Juni Lager II, am 5. Juni Lager III und am 6. Juni Lager IV erreicht werden, wo sich dann die Katastrophe ereignet haben muß. Am 6. Juni aber war das Wetter ausgezeichnet. Seitdem liegt — abgesehen von dem heute eingegangenen letzten Telegramm von Dr. Karl Wien — keine Nachricht von der Expedition mehr vor.

Hier ist jetzt auch das letzte Telegramm des verunglückten Leiters der Nanga-Parbat-Expedition, Dr. Karl Wien, eingetroffen. Es ist am 14. Juni im Lager IV auf 6185 Meter Höhe geschrieben und berichtet von einem guten Fortgang des Unternehmens. Die Temperaturen haben sich an jenem Tage neuerdings auf minus 20 Grad gesenkt. An den Tagen zuvor war es bitter kalt und es hat sehr stark geschneit. Trotzdem schienen sich keine unüberwindlichen Hindernisse dem weiteren Fortgang des kühnen Unternehmens entgegenzustellen. Das Telegramm ist offenbar von Leutnant Smari bei seinem Abhitten vom Lager IV mitgenommen worden und wurde jedenfalls heute von Altor, einem nordöstlich vom Nanga-Parbat-Massiv im Tal gelegenen Ort, wo man offenbar bis heute noch keine Nachricht von der Katastrophe hatte. Eine tragische Schicksalsfügung hat es gemocht, daß gleichzeitig mit dem Gewitter des Todes auch Dr. Karl Wiens dessen letztes Lebenszeichen bei der Himalaja-Stiftung in München eingetroffen ist.

„Reuter“ veröffentlicht eine Meldung aus Srinagar, die die ersten Einzelheiten über das Unglück enthält. Danach hatte der englische Leutnant Smari die Bergsteigergruppe in der vorigen Woche bei Lager IV verlassen, um einige Kranke Träger herunterzubringen. Die Bergsteigergruppe habe sich damals darauf vorbereitet, nach Lager V vorzubringen. Dr. Luft, den Leutnant Smari im Ausgangslager abließ, erreichte, wie es weiter heißt, Lager IV am Freitag vergangener Woche. Er fand es bedeckt von einer Eislawine vor. Drei Rucksäcke wurden gefunden. Es besteht keine Hoffnung, die Verunglückten lebend aufzufinden. Sogar sei eine, allerdings auch nur geringe Aussicht gegeben, daß ihre Leichen geborgen werden können. Ein Suchkommando unter Führung

muß einmal ein besonderer Dank und eine besondere Anerkennung ausgesprochen werden; denn die Welt weiß zu wenig davon, wie eng wir Staaten des Ostseebereiches schon heute zusammenarbeiten, weil wir eben verkehrsmäßig zusammengehören!

Haben in der Frühzeit die Eisenbahnen manchmal den alten Landstrassen und Postdampferwegen ihre Linienführung angepaßt, so benutzen die Straßen heute vielfach die Eisenbahnen als Schrittmacher über das Meer. Es ist heute nicht mehr denkbar, daß eine lange Eisenbahnbrücke über Meeresarme gebaut wird, ohne daß sich ihr eine Straße beigelegt. Das gilt für die Brücke über den Kleinen Belt, wie für die über den Storström und für den Rügen-damm. Auch hier steht zunächst der Personenverkehr im Vordergrund: die Autotouristik darf von diesen neuen Wegen noch kaum übersehene Entwicklungsmöglichkeiten erwarten. Heute schon fahren Laufende Autos ohne Bahnverladung auf allen Eisenbahnstrecken über See. Ueberall zeigen die Zahlen ganz bedeutende Zunahme der Autobeförderung gegen die Vorjahre. Wir erkennen die Autobeförderung mit Fährschiffen aus der Statistik als einen Verkehrsast, der gerade im Bereich der Ostsee für unternehmungslustige Verwaltungen eine große und verlockende Zukunft bietet.

Die neuen Brücken und Dämme werden Kraftfahrern das Herankommen an die verschiedenen Fährten weiter wesentlich erleichtern und weitere Steigerungen des Fahrverkehrs zur Folge haben. Eng im Zusammenhang damit steht der Straßenbau. Ich glaube jeder, der die Straßen Adolf Hitlers

kennt, wird mir darin zustimmen, daß Deutschland heute für Europa zu dem im Straßenbau bahnbrechenden Staaten gehört. Aber auch die bedeutenden Straßenbauten Schwedens und Dänemarks sind große Leistungen für den Fortschritt der Menschheit des Nordens. Auf der Karte sieht man, wie die beiderseitigen Straßennetze zur Ostsee und damit zueinander streben. Eine schaffensfrohe nahe und ferne Zukunft fündigt sich in diesen Linien an. Vielleicht wird auch eines Tages eine Autofähre im Zuge monumentaler Straßen über den Fehmarnbelt, die Meerenge zwischen der Insel Fehmarn bei Lübeck und ihrem dänischen Gegenüber, der Insel Laaland, entstehen. Sie würde eine neue Verbindung Skandinaviens mit dem deutschen Westen herstellen.

Zum Schluß ein Wort über den Luftverkehr. Ihm hat von vornherein die Ostsee lockende Aufgaben. Spart doch das Flugzeug neben seinem Schnellstafettenvorprung den Zeitverlust, der mit dem Übertragen zwischen Eisenbahn und Schiff, mit dem Verladen von Eisenbahn und Kraftwagen auf das Schiff und mit der geringeren Geschwindigkeit der Schiffe unvermeidlich verbunden ist. So sind Kopenhagen, Stockholm und Helsingfors bevorzugte Ziele für Luftreisen. Sie wissen, daß Deutschland sich am Aufbau der Luftverbindungen stets besonders gern beteiligt hat. Deutsche Flugzeuge haben im letzten Jahr im Verkehr mit den Ostseeländern eine Million Kilometer zurückgelegt. Die Beförderungsleistungen deutscher Flugzeuge konnten in diesem Verkehr seit 1925 auf das Siebenfache gesteigert werden.

Unglücks der deutschen Nanga-Parbat-Expedition an den deutschen Generalkonsul für Indien folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Ich bin tief betrübt über die Nachricht des tragischen Unfalls der Nanga-Parbat-Expedition. Bitte, nehmen Sie meine tiefste Anteilnahme entgegen.“

## Erster Angriff — 1895

München, 24. Juni. Gerade in München, der Stadt, die so viele deutsche Bergsteiger in die Welt hinausgeschickt hat, die geradezu der Sitz des Bergsteigertums ist, hat die Meldung über das Unglück am Nanga Parbat in allen Kreisen der Bevölkerung tiefste Anteilnahme hervorgerufen. Sind es doch Deutschlands beste Bergsteiger, die am 11. April 1937 hoffnungslos in München verstarben, um — nicht entmutigt durch manches schwere Mißgeschick vergangener Jahre — den zähen Kampf mit den Naturgewalten des höchsten Berges unserer Erde wieder aufzunehmen und endlich den ersten Achttausender zu bezwingen.

Schon einmal hat der gewaltige westliche Gipfel des Himalaja, der 8125 Meter hohe Nanga Parbat, das Leben waderer deutscher Bergsteiger gefordert. Im Kampf mit Eis und Fels haben im Jahre 1934 Willi Merkl, Welzenbach, Drexel und Wieland ihr Leben gelassen. Bei dem von der großen deutschen Expedition zum zweitenmal vergeblich bestürmten östlichen Bergriesen, dem Randendzöngka, stürzte der deutsche Bergsteiger Schaller 1931 tödlich ab. Immer wieder haben deutsche und vor allem Münchener Bergsteiger in eblem Weltfremd mit anderen Nationen, voran den Engländern, ihr Leben eingesetzt, um den „Thron der Götter“ zu bezwingen. 1929 und 1931 war der Randendzöngka das Ziel, 1932, 1934 und 1937 der Nanga Parbat. Im vergangenen Jahr hat zur Vorbereitung der deutschen Himalaja-Expedition 1937 eine Gruppe von vier deutschen Bergsteigern, Rotar Paul Bauer, Dr. Wien, der Leiter der deutschen Expedition, Dr. Hepp und Dr. Götner, eine Rundfahrt in den Sikkim-Himalaja unternommen, da im vorigen Jahr eine Genehmigung zur bergsteigerischen Unternehmungen im Nanga Parbat-Gebiet, das im Machtbereich des Maharadscha von Kaschmir liegt, nicht zu erlangen war.

Die vorjährige Expedition hat große bergsteigerische Erfolge erzielt, so z. B. den 6891 Meter hohen Simolchu und den 6645 Meter hohen Simou erstmals bezwungen. An der diesjährigen großen Himalaja-Expedition, die am 11. April München verließ, nahmen insgesamt neun Deutsche teil. Sie kamen am 1. Mai in Bombay an, erreichten wenige Tage später Srinagar, wo die Darjeelingträger auf die deutschen Bergsteiger warteten. Von da ging der Marsch zum Fuße des Nanga Parbat, wo der Aufstieg nach anfänglichem glatten Fortgang Ende Mai durch einen Wetterumschwung beeinträchtigt wurde.

Der Nanga Parbat ist unmittler von der Tragik allen Bergsteigertums, seit er im Jahre 1895 zum erstenmal unter den Achttausendern von dem Engländer Mummery, einem der bedeutendsten Bergsteiger seiner Zeit, in Angriff genommen wurde. Mummery mußte seinen kühnen Versuch mit dem Leben bezahlen und erst 37 Jahre später hat Willi Merkl, der dann 1934 am Nanga Parbat vom weißen Tod ereilt wurde, den Versuch wiederholt.

Das Beileid des Vizekönigs London, 24. Juni. Wie aus Simla gemeldet wird, hat der Vizekönig von Indien anlässlich des

## Darf man im Flugzeug Witze erzählen?

„Wie spricht man mit dem Präsidenten?“ / Frau Post und ihr „guter Ton“

Newyork, im Juni.

Zu den bekanntesten amerikanischen Schriftstellerinnen gehört Mrs. Emily Post. Ihr Buch „Etiquette“, das eine Art amerikanischer Enzyklopädie ist, wurde zu einem wahren Sensationserfolg und erreichte innerhalb von sechs Jahren 76 Auflagen. Der Inhalt des Buches müdet uns Europäer oft recht festfam an.

Der Milchlunge, der Filmagnat, der Eisenbahner und der kleine Geschäftsmann — sie alle haben ein Buch in ihrer Bibliothek, das ihnen in den mehr oder weniger komplizierten Fragen des Lebens Auskunft gibt, das ihnen wie ein treuer Freund zur Seite steht und Ratsschläge erteilt. Dieses Buch heißt „Etiquette“ und ist die Schule des richtigen Benehmens für den auf guten Ton bedachten Amerikaner. Mrs. Emily Post, die diesen „Anlage von U.S.A.“ verfaßte, ist seit dem Erscheinen ihres Werkes eine berühmte Frau geworden, um deren Beiträge sich die Magazine und Tageszeitungen im Norden und Süden der Vereinigten Staaten reihen. Sie gehört zu jenen Frauen, die die meiste Post erhalten, denn jeder, der ihr Buch gelesen hat, will besondere Fragen beantwortet

haben, will spezielle Auskünfte von dieser Behrmeisterin des guten Tons einholen.

Die amerikanische Mentalität kennt keine allzu große Sympathie und Vertrautheit in privaten Dingen. So nennt man die Sachen auch hier beim richtigen Namen und findet in dem Buch genaue Auskunft darüber, ob man ein junges Mädchen im Kino ansprechen darf, ob es vornehm ist, seine Angebetete in einer stillen Seitenstraße zu küssen, und wie man eine Liebeserklärung zu formulieren hat. Ein Kapitel beschäftigt sich mit dem Problem, wie man bekannte Persönlichkeiten begrüßt, ob man in Gesellschaft von Mac West ein Autogramm verlangen kann und ob es erlaubt ist, Clark Gable um eine Freitkarte zu bitten. In diesem Buch, das fast 700 Seiten umfaßt, wird genau erklärt, wann und wieviel Trinkgeld man zu geben hat, wie man sich zu einer offiziellen Einladung kleidet, und ob ein junges Mädchen allein in eine Nachtbar gehen darf, ohne in schlechten Ruf zu kommen. „Wie spricht man mit dem Präsidenten?“ mit dieser Frage beschäftigt sich ein anderes Kapitel dieses vielgelesenen Buches, während ein langer Abschnitt darüber handelt, ob geschiedene Eheleute,

wenn sie sich einander begegnen, über ihre augenblicklichen Liebesabenteuer sprechen sollen. Auch auf die Frage, wie man einer Dame den Hof macht, weiß dieses Buch Bescheid und gibt ebenso genaue Auskunft darüber, wie über das Galten von Nebenbei Familienfeierlichkeiten.

In jeder neuen Auflage sind wieder neu verlangte Themen nachgetragen. So erschien in der letzten Ausgabe ein Bericht darüber, ob ein junges Mädchen sich Bilder von Robert Taylor, dem Partner Greta Garbos, im Schlafzimmer aufhängen soll, ob man im Flugzeug Witze erzählen und während eines Konzertes sich die Nase putzen darf. „Für den Direktor“, heißt ein langer Abschnitt in diesem so vielgelesenen Werk. Er gibt darüber Auskunft, wie man mit seinen Angestellten spricht, ob der Chef von den Geburtstagen seiner Buchhalterinnen Notiz nehmen soll und ob es passend ist, mit der Sekretärin in einer Kinologe einen Abend zu verbringen.

Amerika schwört auf die Ratsschläge von Mrs. Post, die wöchentlich über 7000 Briefe beantworten muß, die die unmöglichen Fragen über Verhaltensregeln in nicht alltäglichen Situationen enthalten. Hier will ein junges Mädchen aus Detroit wissen, wie man Hummer zerteilt, dort interessiert sich ein Kaufmann aus Chicago dafür, wie er seine Hochzeitsreise einrichten soll. Mrs. Post gibt all ihren Jüngern bereitwillig Auskunft. Amerika fragt, und sie verdient...

## In drei Nächten 630 Ratten

Verdorbene Sardinen als Mittel gegen Rattenplage

o. London.

Gewaltige Heere von Ratten sind in Südafrika auf die Wanderschaft gegangen und haben den Norden des Zulu-Landes überschwemmt. Selbst die Flüsse hielten den Marsch der Rattenheere nicht auf und die üblichen Bekämpfungsmittel versagten vollständig. Als billiges Gift benutzt man jetzt Sardinen, die von Bauern in großen Mengen aufgekauft und eine Zeitlang in die Sonne geteilt werden, bis sie verdorben sind. Die Nachfrage nach Sardinen ist so groß, daß augenblicklich im Land nichts mehr davon aufzutreiben ist. Man fürchtet, daß die Ernte im Norden des Landes zum größten Teil zerstört ist. Aber auch die Menschen sind in ihren Behausungen nicht sicher. Die Ratten haben alle Scheu vor den Menschen verloren, ihre zahlenmäßige Überlegenheit hat ihnen schmerzhaft Selbstvertrauen gegeben. Eine junge Frau hat innerhalb von drei Nächten nicht weniger als 630 Ratten in

# Die Tänzerin, die zu teuer war

Erlebnisse eines deutschen Mädels im Fernen Osten

Nacherzählt von W. K. v. Nakara

Elfte Fortsetzung\*)

Nein, meine Beine knickten nicht ein, sie hielten sich, sie hielten mich. Ich sagte: ja, ich will so tanzen, daß ich am Ende des Tanzes tot zusammenbreche, das will ich. Und ich füllte den Raum von nur zwei Metern Breite, aber fünfundsiebzig Metern Länge so aus, wie ich es noch nie getan hatte; aber — vor wem tanzte ich? War da irgendeiner, der wußte, der mit empfand, was ich tanzte?

Ich erhaschte ein paar emporgereckte Gesichter, dann Reihen über Reihen von emporgereckten Gesichtern, fremd und feindselig wie im Traum.

Ich konnte, schien mir, genau so gut vor dem Zoo tanzen oder vor einem Parkett von Marsmenschen.

Erfst nach der Hälfte des Tanzes setzten Gong und Schlagholz ein, so war das vorgelesen; endlich erklangen sie, und das war, wie wenn in der Nähe eines Ertrinkenden der Rettungsring aufs Wasser klatst.

Gong — tacktack — gong! — Ah, es war doch leichter und natürlicher, zu Musik zu tanzen, und wenn es nur das Brummen und Rasseln von Schlagzeug war. — Das Haar hing mir ins Gesicht; es ist dunkelblond; aber den Japanern mit ihrem straffen, öligen schwarzen Haar mußte es erscheinen wie Hobbelpäne, wie Cellophanwolle, oder wie irgendein fremder, neuerjünderer Stoff. Mein Körper hingegen war nicht weiß, sondern sporrlich gebräunt, und mir fiel ein, daß die Japaner bei Frauen die helle Haut schätzen, bei Europäerinnen zumal. Ich war groß, für ihre Begriffe eine Riesin; und sie liebten das Kleine und Zerliche.

Gegen Schluß tanzte ich wieder ohne Musik, der Tanz verlang gewissermaßen im Nichts. Ich hatte aber meine Ruhe wieder, war ganz sicher geworden, empfand die Berührung des fremden Bühnenbodens an den Fußsohlen als angenehm, dann kauerte ich mich hin und war nur ein nacktes, fleischfarbenes Häuflein, das heftig atmete, und dessen Pulse wie rasend schlugen.

Der Tanz war aus. Die Scheinwerfer erloschen mit einem Knacks. Ich bog die verkrümmten Glieder gerade und versuchte, auf die Füße zu kommen.

Ein Orkan von gellenden Pfiffen und unverständlichen Schreien brauste aus dem Zuschauerraum hervor und brach über mich herein. Ich sprang auf die Füße und stolperte im Dunkeln zur Kulisse.

„Saisserie!“ hörte ich heraus; dann immerzu wiederholt etwas, das wie „Dschitorih!“ klang.

In der Kulisse fing mich Frau Balakirewa auf.

„Gut,“ sagte sie; „aber warum haben Sie immerzu ein so böses Gesicht gemacht?“

„Gut?“ Ich lachte bitter. „Hören Sie sich das an!“ — Ich riß mich los, rannte zur Garderobe — ich glaubte, daß es meine Garderobe wäre — die gellenden Pfiffe, das „Saisserie“ und das „Dschitorih!“ verfolgten mich; ich warf mich schluchzend

in einen Haufen Kostüme, die über einen Sessel gelegt waren.

„Saisserie“ und „Dschitorih“, das eine hieß zweifelloß „verfluchte Ansländerin“ und das andere „Werst sie hinaus!“

Es wurde wüst an die Garderobentür gepölkert — ach, sie kamen mich schon holen! — Die Tür flog auf; zwei Kerle — irgendwelche Kerle — packten mich, zerrten mich und stießen mich auf die Bühne.

Mit leifem Nauschen öffnete und schloß sich der Vorhang. Ich stand wie betäubt da, mit Augen, die voll Tränen waren.

„Verbeugen Sie sich, verbeugen Sie sich doch!“ Die Stimme von Frau Balakirewa. — Akayama stand in der Kulisse, in die Hände klatschend, das ganze schmale Gesicht ein einziges, zufriedenes aufmunterndes Grinsen.

Wieder auf die Bühne. Ich verbeugte mich mechanisch; das Licht aller Scheinwerfer prallte auf meine nackte Haut.

„Saisserie“ — „Dschitorih“, gellende Pfiffe. Was wollten sie denn?

Während ich in der Garderobe das patzschasse Nieder, die Tanzhose auszog, erklärte mir Frau Balakirewa auf „Saisserie“ und „Dschitorih“ waren sehr schmeichelhafte Komplimente, Vergleiche, deren ich mich gewiß nicht zu schämen brauchte. Saisserie war eine homerische Zauberin in anglo-japanischer Aussprache; Circe, und Dschitorih eine Zauberin des Films; die Dietrich!

Gute Schauspieler wurden, so erklärte mir Frau Balakirewa, vom japanischen Publikum mit dem Ehrennamen „Janningusur“ belegt — das brauche ich nicht erst ins Deutsche zu überlegen — gute Bühnenkünstlerinnen mit „Dschitorih“.

„Aber die gellenden Pfiffe?“ fragte ich. „Es hat doch alles geppißen?“

Frau Balakirewa frottierte mich. — „Es wurde auch geklatscht. Sie haben es bloß nicht gehört. Man hört immer nur die Pfiffe, das stimmt; Pfiffe sind aber beim japanischen Publikum die allerhöchste Beifallskundgebung; wenn Douglas Fairbanks vom höchsten Mast eines Seeräuberschiffes fällt und gerade in den Zusammenstoß zwischen dem Zeppelein und einem Unterseeboot gerät, dann pfeift es — Genügt Ihnen das? — Nun, sind Sie zufrieden?“ Sie küßte mich ungestüm.

Es klopfte; ich hüllte mich notdürftig in den Bademantel. Akayama kam strahlend herein und schüttelte mir lebhaft die Hand, der Regisseur kam, Direktor Kondo schließlich, der sich zu dem Satz verflieg:

„Sie waren groß, ganz groß!“

Ich hatte, schien es, Erfolg gehabt.

Ich stieg hinter einer spanischen Wand ins Prachtkleid der Balakirewa: ein langer weiter Rock aus Silberlame, am Nieder Puffärmel aus purpurnem Tüll; im Haar würde ich ein giftgrünes Band tragen, an den Füßen Silberschuhe. Am nächsten Tag kaufte ich mir lange Strümpfe in derselben Farbe wie das Band und trug immer nur einen, auf dem linken Bein.

Frau Balakirewa meinte, ich sähe aus wie eine Flasche Gift, direkt gefährlich; ein Kritiker aber, der anscheinend zeigen wollte, daß er in Paris gewesen war, verglich mich mit einem Glas „Abusan“ — Abint; Frau Balakirewa hatte also recht.

In der großen Pause nämlich wurde ich von Presseleuten bestürmt auch ein Legationsrat von der Botschaft kam, mir gratulieren, und einer der Kritiker sagte mir, ich hätte das Herz der Japaner im Sturm erobert, und zwar ganz besonders durch den ersten Gesichtsausdruck, der vom ewigen Lächeln der Girls abgestoßen und gezeit hätte, wie ernst ich die Tanzkunst auffaßte.

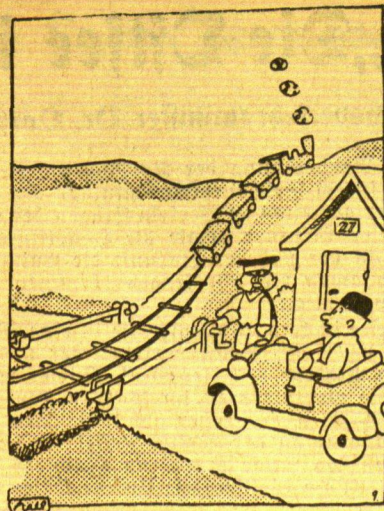
Dasselbe las man am andern Tag in der Kritik. Frau Nekke, die einem Teil der Aufführung im Zuschauerraum beimohnte, fand allerdings, mir hätte die Todesangst aus den Augen geblüht.

Nachher gab es Sekt, den Direktor Kondo spendierte. Alle drei Tänze, die ich zeigte, endeten im selben Orkan von Pfiffen „Saisserie“ und „Dschitorih“; aber beim dritten Mal hatte ich mich schon daran gewöhnt. Zu diesem Tanz — dem heiteren — trug ich lediglich einen knallroten Badetrikot, in dem ich aussah wie ein Ditzel; bei der Schlussparade hatte ich wieder das Prachtband aus Silberlame an und marschierte mit den anderen brav im Gänsemarsch über den „pont d'or“, die schmale Brücke, die von der Bühne rund ums Orchester führte. Die Gesichter der Zuschauer reckten sich uns mit funkelnden Augen entgegen; sie schienen mir schon etwas weniger fremd.

### Man will mich rauben!

Unsere Revue wurde — wie selbst Kondo zugab — ein großer Erfolg, während die der Konkurrenz, die zwei Tage später uraufgeführt wurde, nur eine laue Aufnahme fand. Frau Nekke sammelte alle Besprechungen, die Margo Margo betrafen, und überlegte sie mir notdürftig; ich konnte mit Genugtuung feststellen, daß die Kritik dahintergekommen war, daß mit ihr etwas nicht stimmte. — „Fräulein Singal mag in ihrer Heimat als ein Tanzgirl von einigem Können gelten,“ hieß es in der „Tokyo Nacht“, dem größten Blatt, „aber eine Vertreterin des neuen, deutschen Tanzes ist sie nicht; dieser wurde uns in seiner reinsten Form zwei Tage vorher von Fräulein Ala Meer gezeigt.“ — Eine andere Zeitung schrieb, sie glaube gar nicht, daß die Singal eine deutsche Tänzerin wäre; aber daß hätte die Margo ja zur Not nachweisen können.

Nachdem unsere Revue in Tokio einen Monat gelaufen war, ging sie auf Gastspiel nach Osaka, wo wir auch einen Monat spielten. Ich bekam einen sehr günstigen Vertrag mit Direktor Kondo und hatte großen Erfolg; es war eben das völlig Unerwartete, völlig Fremde, das wirkte, und ich fand sogar heraus, daß es für mich günstig war, gerade hinter den pompösesten Revuejungen aufzutreten. Meine Tänze und auch die Musikbegleitung durch Gong, Tamtam, Holz ufm. waren für die Japaner etwas ganz Neues; sie sind im Augenblick so sehr im Jazz und dem Jazzorchester verfangen, daß



„Nachdem der Zug vorbei ist, können Sie die Schranke doch hochdrehen.“  
„Ne, Herr, man kann nie wissen, ob er nicht doch wieder hinabrollt!“

ihnen die heimischen Instrumente als etwas köstlich Fremdes und Exotisches erschienen!

Im Juni spielten wir vierzehn Tage in Kyoto, der alten ehrwürdigen Hauptstadt, die einige der schönsten Bauten Japans besitzt; die Regenzeit hatte zwar begonnen, die viel besprochene und berühmte, aber ich fand, daß die Japaner mit gutem Wetter einfach verbohnt sind: die Regenzeit ist wirklich nicht nasser als ein trockener Sommer bei uns, nur heißer; ich fand also viel Gelegenheit, Spaziergänge zu machen und die Schönheiten Japans zu erleben. Und da ich dabei weder die Gesellschaft der Frau Nekke noch der Frau Balakirewa hatte, die beide durch ihre Arbeit an Tokio gebunden waren, fühlte ich die Einsamkeit sehr, und da — ganz natürlich — kehrten meine Gedanken immer wieder zu Alfred zurück, von dem ich mich im Bösen getrennt hatte.

Schade, ewig schade, daß es so gekommen war; aber es war wohl nicht wieder gut zu machen; jetzt weniger denn je, wo nicht allein Verstimmung und Mißverständnisse zwischen uns lagen, sondern auch 10 000 Kilometer. Die Post brachte einen Monat, bis sie mir Antwort von ihm bringen konnte — wenn er antwortete; es war hoffnungslos, über eine solche Wüste von Kilometern und Wochen hinweg eine Verständigung zu versuchen, der notwendigen Erklärungen von beiden Seiten voranzugehen mußten.

Auf den Spaziergängen, wenn meine Gedanken zu Alfred zurückflogen, versuchte ich mir einzureden, daß meine Gefühle nicht der Liebe entsprangen, sondern ganz einfach dem natürlichen Bedürfnis eines Menschen, beim Erleben schöner Landschaften und Bauten einen Menschen seines Lutes und seiner Interessensphäre neben sich zu haben, mit dem er seine Eindrücke austauschen kann. — Die Sommerhitze schadete meiner Gesundheit und ging mir etwas auf die Nerven, so daß ich sehr unter der Einsamkeit litt. (Fortsetzung folgt.)



Links:

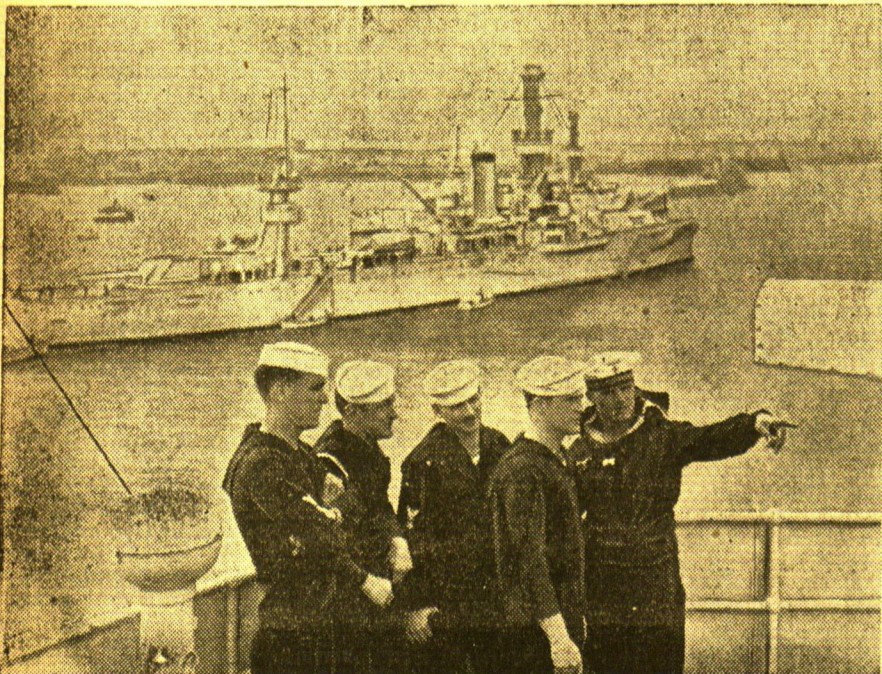
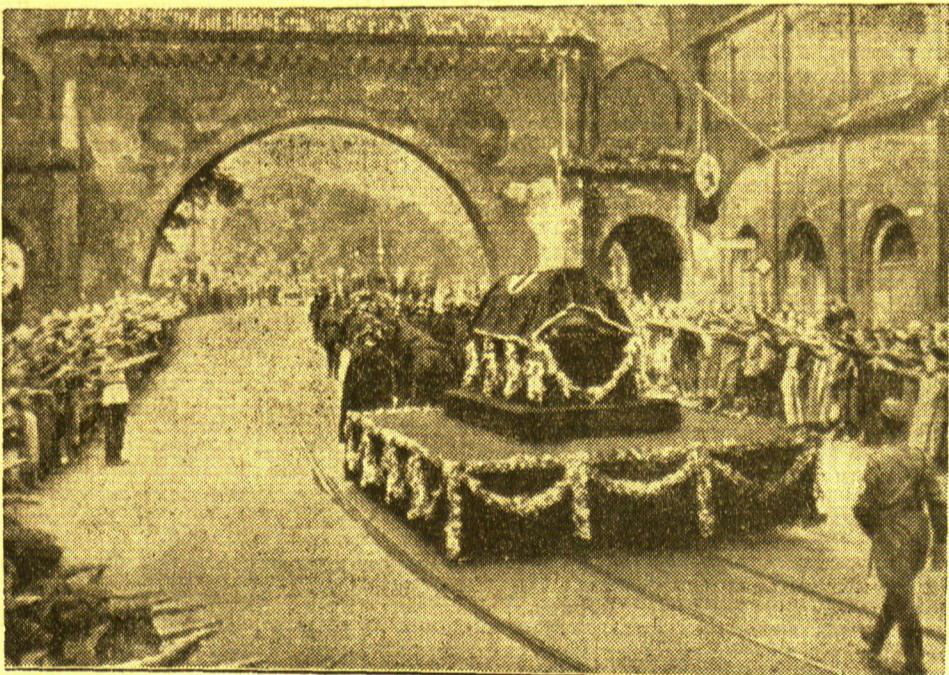
Mailänder Scala ehrt Richard Wagner

Die augenblicklich in Berlin gaitierenden Mitglieder der Mailänder Scala legten am Dienstag am Richard-Wagner-Denkmal im Berliner Tiergarten einen Kranz nieder und ehrten so den großen deutschen Komponisten

Rechts:

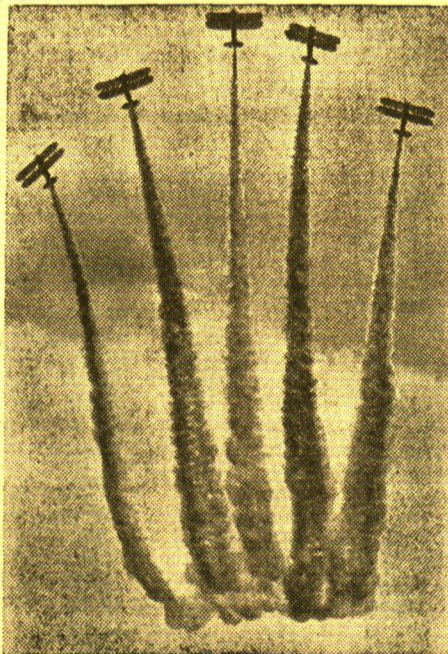
Albanus Schachtelner beigesetzt

Die letzte Fahrt des Abtes Albanus Schachtelner, dem auf Weisung Hitlers am Dienstag in München ein Staatsbegräbnis bereitet wurde, gestaltete sich unter gewaltiger Anteilnahme der Münchener Bevölkerung zu einer erhebenden Trauerfeier. Unter Bildtelegramm aus München zeigt den Sarg, der mit einer großen Fahne bedeckt ist, auf dem Weg zum Friedhof in den Straßen der Hauptstadt der Bewegung



Amerikanischer Marinebesuch in Kiel

Ein amerikanisches Schlachtschiffgeschwader liegt augenblicklich im Reichskriegshafen Kiel vor Anker. Unser Bild zeigt einen deutschen Matrosen mit amerikanischen Marinekameraden an Bord des Flaggschiffs „Newyork“; im Hintergrund die „Whomiting“ und die „Arkansas“



Die englische Luftwaffe übt

In Hendon wird am 26. Juni die königliche britische Luftwaffe ihren diesjährigen Flugtag abhalten. Die Piloten sind bereits fleißig beim Üben. Viele fünf Maschinen führen eine Vernebelungsaktion durch



Nach der Einnahme Bilbao

Nach dem Einzug der Truppen des General Franco in Bilbao wurden die regelrechten Soldaten von der Bevölkerung begeistert gefeiert und begrüßt. — Ein Auto mit nationalen Offizieren in den Straßen Bilbao, die von der Menge jubelnd begrüßt werden





Links: Jubel um die heimkehrenden Schalke. So wurde der Deutsche Fußballmeister von 1937 Schalke 04, in seiner Heimatstadt Gelsenkirchen empfangen. — Vörlagen und Urban auf der Triumphfahrt durch die Stadt. — Mitte: Hitler-Preis für das Spring Derby. Der deutsche Reichskanzler hat für das Hamburger Spring Derby einen Ehrenpreis gestiftet. Der Preis, ein von dem Goldschmied Professor Lettre geschaffener feuervergoldeter Silberpokal, befindet sich zur Zeit im Deutschen Haus auf der Pariser Weltausstellung. — Der Ehrenpreis Hitlers für das Hamburger Spring Derby.

Sonntagsunterricht für Verkehrsführer in Deutschland

In Chemnitz hat der NSKK-Motorclub 11/14 einen Verkehrsgarten mit Straßenzügen, Kreuzungen und Bahnübergängen angelegt, der dazu dienen soll, durch zufälligen Unterricht von Verkehrsführern die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Zum erstenmal traten hier die Verkehrsführer, meist Radfahrer, auf freundliche Einladung der Volkspolizei, im Verkehrsgarten an. Nach Belehrungen über Verkehrsregeln und -zeichen mußten sie das richtige Verhalten im Straßenverkehr praktisch zeigen. Hier sieht man das vorchriftsmäßige Winken.

Am Mittwoch, dem 23. Juni, entschlief nach kurzer schwerer Krankheit, im Vertrauen auf Gott, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Verlobter, der Gutsächter

## Paul Julius Blask

im 57. Lebensjahre

**Paul, Gerhard, Hermann Blask**  
Familie Richter  
Familie Wendt

Memel, Stadtgut Luisenhof

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 28. Juni, um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

**Blodertreunde**  
Freitag 8 Uhr.

**Für die Schulden meiner Mannschaft komme ich nicht auf**

Stabro, Kapitän d. Schweblich, Dampfers „Agne“

**Verkäufe**

**2 Teppiche**  
1 Delgemälde  
1 Tischspiegel (Mahagoni)  
1 Flurgarderobe  
1 Küchenschrank zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter dieses Bl.

**Collegium musicum Memel**

Sonnabend, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der Veranda des Kurhauses Sandkrug

### Kammermusik - Abend

Willy Ludewigs (Violine)  
Richard Trotzky (Viola)  
Kurt Engert (Violoncello)  
Hans Anderson (Klavier)

Arpeggione-Sonate von Schubert./Streichtrios von Schubert und Beethoven

Numerierte Sitzplätze zu 2 Lit im Vorverkauf in Rob. Schmidts Buchhandlung und an der Abendkasse im Kurhaus erhältlich. 72/34

Capitol täglich 6 und 8 1/2 Uhr  
Sommerpr. u. 1.-, ob. 1.50, Kind. 50 Cent  
D deutschspr. Großfilm a.d. span.-am. Kr.

Die Botschaft an General Garcia

Beiprogramm / Tonwoche

### Junger Kaufmann

seit 4 Jahren in leitender Position, sucht per 1. Januar 1938 einen passenden neuen Wirkungskreis. Muttersprache in Wort und Schrift. Zuschriften unt. 4544 an die Abfertigungsstelle dies. Bl. erbeten

**Auto-Vermietungen**

Auto 4414  
Zwei 7-Sitz-Limous.  
E. Heidrich  
Hospitalstraße 25

**Stellen-Angebote**

**Kammer** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
Billige Volkspreise!  
Mädchen in Weiss

Cebotari, Petrovich, Alexander  
v. Stolz, Dumke / Beiprogramm

Jüngere weibliche

### Bürokräft

beide Landessprachen erforderlich, von kaufmännischem Unternehmen ab 1. Juli gesucht. (7252)

Schriftliche Bewerbungen m. Lebenslauf u. 4549 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
vom 1. 7. gesucht. Zuschr. u. 4546 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellung-suchenden**

sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellungsmöglichkeit beschleunigt zurück da verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen

**Frau Caroline Scheffler**  
sagen wir allen, besonders Herrn Prediger Wolf für die trostreichen am Sarge und Grabe unsern herzlichsten Dank. (7245)

Die Trauernden Hinterbliebenen

### Bekanntmachung

Gemäß den Beschlüssen der städtischen Körperschaften sind Bürgersteigverbesserungen bzw. -umänderungen in folgenden Straßen vorgenommen:

- Friedrich-Wilhelm- und Steintorstraße — beiderseits — von der Markt- bis Mühlendammstraße.
- Steintorstraße — Nordwestseite — von der Mühlendamm- bis Wallstraße.
- Tilliter Straße — Ostseite — von der Steintor- bis Rumpfschker Straße.
- Baderstraße — beiderseits — von der Friedrich-Wilhelm- bis Schlosserstraße.
- Montefraße — beiderseits — von der Wiesenstraße bis zum Bahnhofsbergaan.
- Kreuzstraße — beiderseits — von der Hols- bis Schlemiesstraße.

Die Eigentümer der anliegenden Grundstücke haben Beiträge zu leisten und zwar auf Grund des § 1 des Ortsstatuts betreffend die Inlegung und Umänderungen von Bürgersteigen die Hälfte der entstandenen Kosten nach der Straßenfrontlänge ihrer Grundstücke berechnet, jedoch höchstens 24.— mit je laufend Meter.

Die Pläne der erfolgten Veranstaltungen nebst den Kostennachweisungen liegen vier Wochen lang vom 25. Juni bis 22. Juli d. Js. im Stadtbauamt, Hospitalstraße 10/11, während der Dienststunden zur Einsicht aus. Einwendungen sind innerhalb dieser Frist bei uns anzubringen.

Memel, den 24. Juni 1937.

**1-2-3 Tage im schönen Nidden mit M/S „Kurisches Haff“**

Tages-Ausflug Lit 12.50  
2 Tage Lit 24.— (v. 1. 7.—20. 8. Lit 26.—)  
3 Tage Lit 34.— (v. 1. 7.—20. 8. Lit 39.—)

Abfahrt: täglich 7.45 Uhr ab Norderhuk.

### Familien-Drucksachen

fertigt in kürzester Zeit bei Verwendung moderner Schriften u. Papiere

F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Raucht die neue Goldmundstück-Zigarette

## „Turmac“

**Miele**  
Motor-Fahrrad mit Sachs-Motor

Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vielfach glänzend bewährt haben.

Zu beziehen durch  
**Schmidtke & Rosenberg**  
Klaipėda / Memel

Waschkeffel Gr. 48  
Waschapparat und Sparherd zu verk.  
Sackhelm  
Wien, Prom. 12 a.

Gut erhaltenes  
**Motorrad**  
D. K. W. 250 ccm. Luxusmodell 1931, steht zum Verkauf

Schule  
Masthubbern  
Bolt Neuhubbern

Achtung Pferdehalter!  
Täglich gebautes  
**Grünfutter**  
Polangenstraße 22  
Hof

**Möbl. Wohnung oder Zimmer**  
m. Küche an Sommergasse zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

**Frdl. möbl. Zimmer**  
(Bett.) zu vermiet.  
Schlüß  
Rehrwiederstraße 1 a.

**Mietsgesuche**

Sep. möbl. Zimmer  
Mühlendammstr. od. Jantfischen v. Herrn sofort oder später zu mieten gesucht. Zuschriften u. 4551 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
für 1 oder 2 Herren vom 1. od. 15. 7. gef. Zuschr. u. 4548 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Badebude**  
am Sandkrug zu mieten gesucht. Zuschr. u. 4550 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Zurückgekehrt**  
Dr. Häwert

**Johannifester**  
mit Tanz  
am Freitag, dem 25. Juni ab 8 Uhr abends (7250)

**A. Jurgan Nachf.**  
Inh. K. Smit.

Schwarzort „Hotel zur Eiche“  
label zur  
**Johannifester**  
am Sonnabend, dem 26. freundlich ein Flotte Kapelle

**Müllerischer Sterbekassen - Verein**  
Ordentliche  
**Generalversammlung**  
Montag, den 28. Juni 1936, 19 1/2 Uhr im Schützenhause.

Tagesordnung:  
1. Verwaltungsbericht und Jahresrechnung 1936  
2. Bericht der Revisoren  
3. Entlastung des Vorstandes  
4. Wahlen für den Vorstand und Ausschuß  
5. Etat für 1937. (6641)

Der Vorstand.

**Sporthemde**  
mit festem Kragen, alle Preise 5. lagen vorrätig von Lit 6 an

**E. Millner**, Kleiderbänkerstr.

**Der Magistrat**

Lebende  
**Jungfuchje**  
zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unter 4532 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**5-Zimmerwohnung**  
mit beheizbarem Wintergarten, Garten evtl. Garage im Zentrum der Stadt per 1. 10. 1937 zu vermieten. Zuschriften unter 4547 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

## „Drucken“ u. Drucken ist zweierlei!

Wir pflegen seit jeher den guten, soliden, dabei auch höchsten Anforderungen entsprechenden Druck.

Skizzen und Entwürfe bereitwilligst und unverbindlich.

**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot A.-G.**

Vermietungen  
**Leeres Zimmer**  
vom 1. 7. zu vermieten  
Womm. + Witte 245.

# Schluß der Anzeigen-Annahme

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr